

DIE THEORIE *mit dem* VOGEL



AMBASSADOR COLLEGE PRODUKTION



DIE THEORIE mit dem VOGEL

Ging das Wunder des Fluges von ausgefaserten, lose hängenden Fischechuppen aus? Haben sich die unzähligen Vögel aus plumpen, ungeschlachten Kaimanen und Krokodilen ENTWICKELT? Die Evolutionstheoretiker behaupten das. Vernunft, Logik, gesunder Menschenverstand sowie die WAHRE Wissenschaft und der große Schöpfergott sagen, daß sie es NICHT taten! Hier ist der Beweis!

von Garner Ted Armstrong und Paul W. Kroll

VÖGEL KAMEN VON Reptilien — der Evolutionstheorie zufolge.

„Die nächsten lebenden Verwandten der heutigen Vögel sind die *Krokodile*“, sagen die Evolutionstheoretiker. Man könnte keine schockierendere Feststellung treffen, als zu sagen, daß die nächsten lebenden Verwandten der Menschen die Hausfliegen seien oder daß sich der Schmetterling aus einem Rhinoceros entwickelt habe!

Aber gibt es irgendeinen echten BEWEIS?

Kann die Evolutionstheorie wirklich BEWEISEN, daß Vögel von Reptilien kamen?

Vögel sind *erstaunliche* Geschöpfe — *phantastisch* gebaut — jeder zu einem anderen ganz bestimmten *Zweck*.

Können Düsenflugzeuge sich entwickeln?

Wenn wir Ihnen vormachten, daß unsere modernen Düsenverkehrsflugzeuge sich ENTWICKELTEN, was würden Sie wohl dazu sagen? Würden Sie es für *glaubhaft* halten, daß diese riesigen dröhnenden Ungeheuer aus Metall mit ihrem komplizierten energie-getriebenen Kontrollsystem, ihrem Hydrauliksystem, ihren ausgeklügelten Navigationsgeräten und der verwirrenden Anordnung von Instrumenten sich einfach VON SELBST ZUSAMMENGESETZT haben?

Wenn Sie lesen würden, wie in Millionen von Jahren einem „Beinahe-Flugzeug“ eine Führerkabine WUCHS, dazu ein Rumpf, eine Höhenflosse, ein Seitenruder, Querruder und Navigationsgeräte, dann würden Sie doch den Geisteszustand des Autors in Frage stellen, nicht wahr?

„Aber“, so mag mancher entgegenen, „das ist ein von Menschen HERGESTELLTES, fabrikmäßig

angefertigtes Gerät, und wir reden von *lebenden* Kreaturen!“

Das ist es ja gerade!

Wir reden VON LEBENDEN KREATUREN — erstaunlich komplexen FLIEGENDEN Geschöpfen; von kleinen Geschöpfen mit Dutzenden verschiedener *Arten* von spezialisierten Flugwerken, Tragflächen, „Seitenrudern, Querrudern und Stabilisierungsflossen“, mit solch erstaunlicher Navigationsausrüstung, daß ein modernes Düsenflugzeug mit ihrer außerordentlichen Genauigkeit nicht VERGLICHEN werden kann. Wir sprechen bei Vögeln von einer phantastischen Anordnung *verschiedener* Arten von „Fahrgestellen“, See- und Luft-„Suchgeräten“ und von Vögeln, die durch Rüttelflug auf der Stelle schweben (ähnlich wie Hubschrauber); die *senkrecht nach oben* fliegen (wie Senkrechtstarter); die RÜCKWÄRTS FLIEGEN (wie einige Hubschrauber es BEINAHE können — aber längst nicht auf so genaue Weise wie ein Kolibri); die GLEITEN (wie Segelflugzeuge); die in komplexen Formationen (wie Kampfflugzeuge) fliegen und die auf geheimnisvollen Routen Tausende und aber Tausende von Kilometern zurücklegen, um Jahr für Jahr DASSELBE WINZIGE NEST wiederzufinden!

Und all dies soll sich ENTWICKELT haben?

Lächerlich! Und Sie werden sehen, WIE wirklich LÄCHERLICH es ist zu glauben, daß die *atemberaubende* Menge von Geschöpfen um Sie herum sich ohne die grenzenlose Intelligenz eines SCHÖPFERGOTTES, eines großen ENTWERFERS allen Lebens und aller lebenden Dinge, entwickelt haben könnte!

Was alles zum Fliegen gehört

Aber wie ist es mit den Vögeln selbst? Was gehört alles zum *Fliegen*?

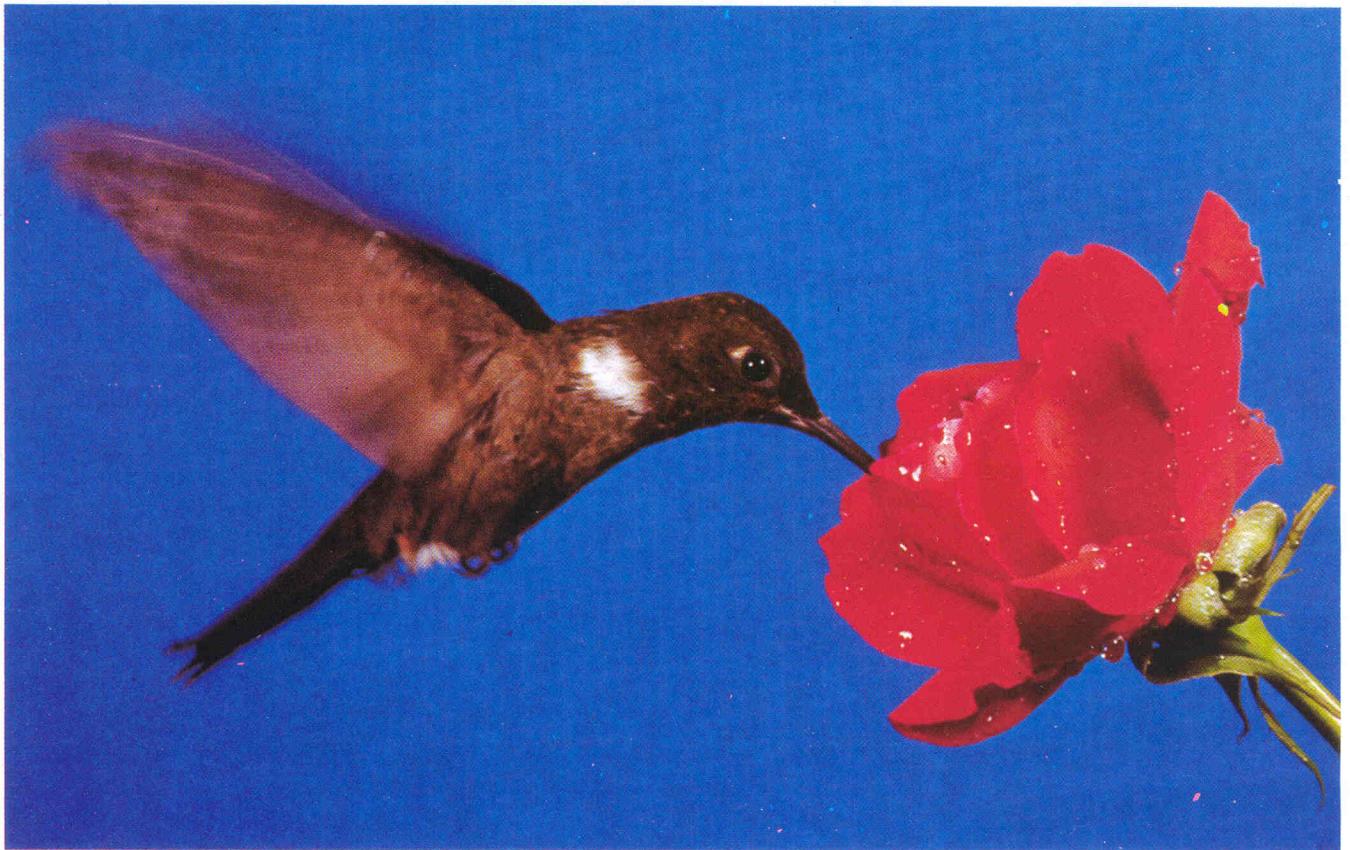


Foto: Ambassador College

„Tausende von Abhandlungen sind über den VOGELFLUG geschrieben worden, aber ein Vogelflügel mit seinen vielen flexiblen, beweglichen Teilen, die sich unter dem Druck der Luft drehen und biegen, läßt sich NICHT SO GENAU beschreiben wie die starren Flügel eines Flugzeugs. Windkanäle, Rauchströme und mathematische Formeln gewähren *nur ungenügende* Aufschlüsse. Vielleicht können uns eines Tages elektronische Rechenmaschinen helfen, die Kräfte zu bestimmen, die beim Vogelflug wirksam werden“ („Die Vögel“, LIFE — WUNDER DER NATUR, S. 39, Betonung unsere).

Ein Vogelflügel dient als Tragfläche UND Propeller. Sowohl Vogel als auch Flugzeug sind von genau denselben Gesetzen der Physik abhängig. Aufnahmen mit hochempfindlichen Filmen haben gezeigt, daß die Mechanik des Vogelflugs ungeheuer kompliziert ist und daß vom Menschen gebaute, maschinell angetriebene Flugzeuge und Düsenmaschinen im Vergleich dazu doch ziemlich primitiv sind.

Wir wollen einmal einige Teile der Anatomie der Vögel analysieren — ihre Federn, ihr Skelett, ihr Atmungs-, Verdauungs- und Nervensystem, ihre Schnäbel und ihre Nestbautechnik. Dies sind nur einige wenige der erstaunlichen Aspekte der Vogelbiologie.

KOLIBRI IM RÜTTELFLUG — Kolibri schwebt wie ein Hubschrauber über einer Rose, während er Nektar saugt. Der Schnappschuß wurde in der Abteilung für fotografische Versuche des Ambassador College aufgenommen.

Die phantastische Feder

Nehmen Sie zum Beispiel die Flugfeder eines Vogels. Ist sie komplex? Ist sie ein Meisterstück der Konstruktion? Lassen wir einen Vogelkundler antworten.

„Die Feder ist ein Wunder der INGENIEURTECHNIK DER NATUR. Sie ist zugleich äußerst leicht und doch kräftig gebaut, ist viel geschmeidiger als die...starre Konstruktion eines Flugzeugflügels und kann viel leichter repariert oder ersetzt werden, wenn sie beschädigt wird.

Die *Vollkommenheit einer Konstruktion*, die dergleichen erlaubt, kann man erst ermessen, wenn man eine Feder unter das Mikroskop legt. Man wird sehen, daß die parallelen Äste, die schräg vom Schaft abzweigen, nicht wie Haare gebildet sind, sondern als verkleinerte *Wiederholung* der Feder selbst erscheinen: mit zahlreichen kleineren Seitenästchen oder Strahlen, die jene der benachbarten Äste in Form eines Fischgräten-Musters überlagern. Sie haben ihrerseits winzige überhängende, sogenannte Häkchen, die alles zusammenhalten. Eine einzelne Taubenfeder kann unter Umständen



mehrere Hunderttausende von Strahlen und MIL-
LIONEN von Häkchen haben.

Wie hat sich dieses Strukturwunder entwick-
kelt? Es gehört *keine große Einbildungskraft* dazu,
um sich eine Feder als eine abgewandelte Schuppe
vorzustellen, im Grunde ähnlich der eines Reptils
— eine lange, lose befestigte Schuppe, deren
äußere Kanten sich ausfaserten und sich ausbrei-
teten, bis sich die äußerst komplexe Struktur ent-
wickelt hatte, die die Feder heute aufweist“ („Die
Vögel“, LIFE — WUNDER DER NATUR, S. 33 u. 34).

Keine große Einbildungskraft? Das geht doch
über jede Einbildungskraft!

Geben Sie acht! Zuerst kommt eine wunder-
bare Beschreibung der Komplexität und Vollkom-
menheit einer VOGELFEDER! Dann wird Ihnen
versichert, daß solche KOMPLEXEN WUNDERWERKE
sich aus einer lose hängenden, ausgefaserten
SCHUPPE entwickelten!

Aber es GIBT NIRGENDS in den fossilen Ablage-
rungen SOLCHE „Schuppen“! Und WENN plumpe
Kreaturen, die tatsächlich nach und nach „ausge-
faserte, lose befestigte“ Halbschuppen und
„Halbfedern“ entwickelten, auf der Erde einher-
stapften, dann wären sie in GROSSER MENGE in
den fossilen Ablagerungen gefunden worden.

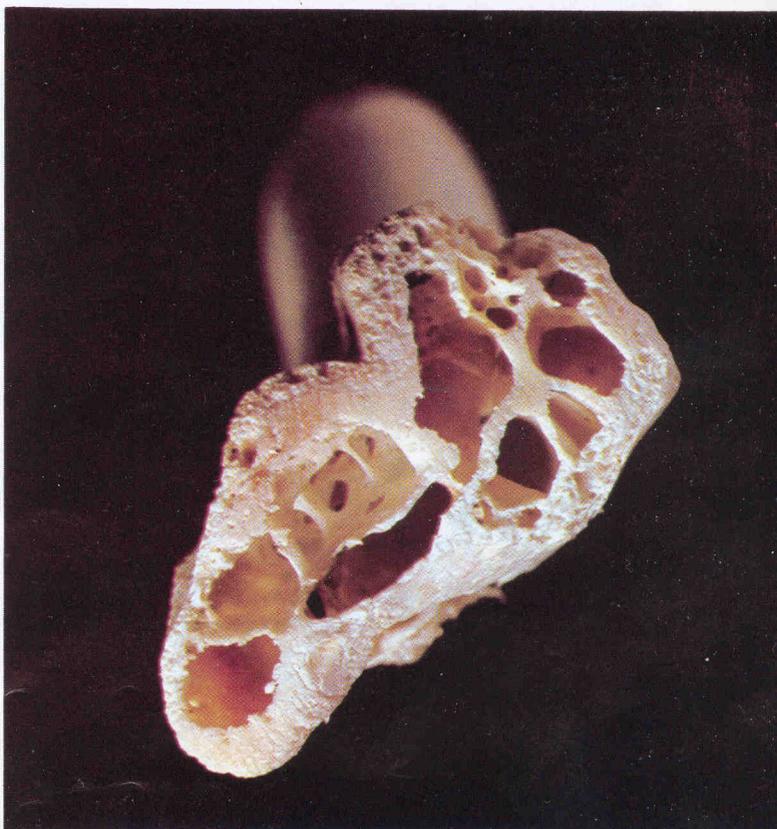
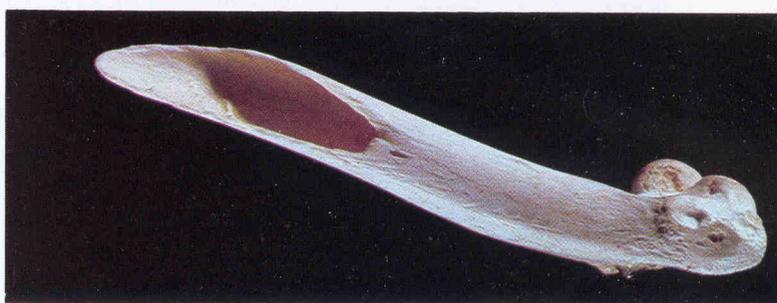
Erstens — lose hängende und ausgefaserte
Schuppen hätten bedeutet, daß sie zum *Überleben*
in ihrem natürlichen Wohngebiet nicht mehr „aus-
gerüstet“ waren! Zweitens wären sie von steilen
Felsen, schlüpfrigen Ästen, von Steinen und Bü-
schen in den Tod gesprungen, während sie kraftlos
mit ihren lose befestigten, ausgefaserten „Schup-
pen“ flatterten, die sich verzweifelt anstrebten,
„Federn“ zu werden.

Aber beachten Sie ferner: Es wird sorgfältig
darauf hingewiesen, wie VOLLKOMMEN eine Feder
doch ist! KOMPLEX IM ENTWURF! Dann sagt man
Ihnen, daß dies alles das Ergebnis eines ZUFALLS
ist — entstanden durch das AUSFASERN einer losen
SCHUPPE!

Wie lautet die Antwort? Wo kam die Feder
nun *wirklich* her? Es gibt nur EINE logische
Antwort. Sie wurde von einem Meisterarchitekten,
einem großen Gott, geschaffen, der die Vogelfamilie
und alles, was existiert, erschuf.

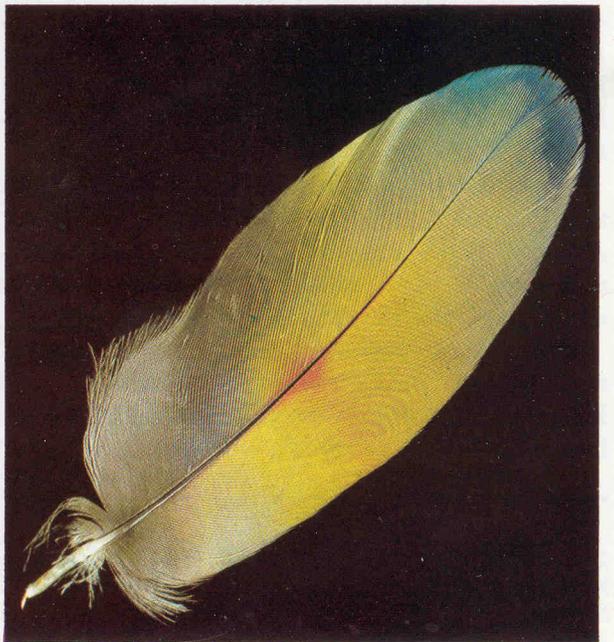
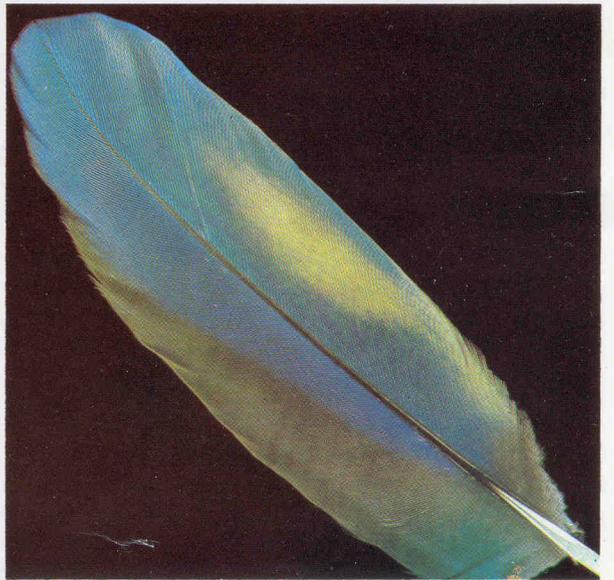
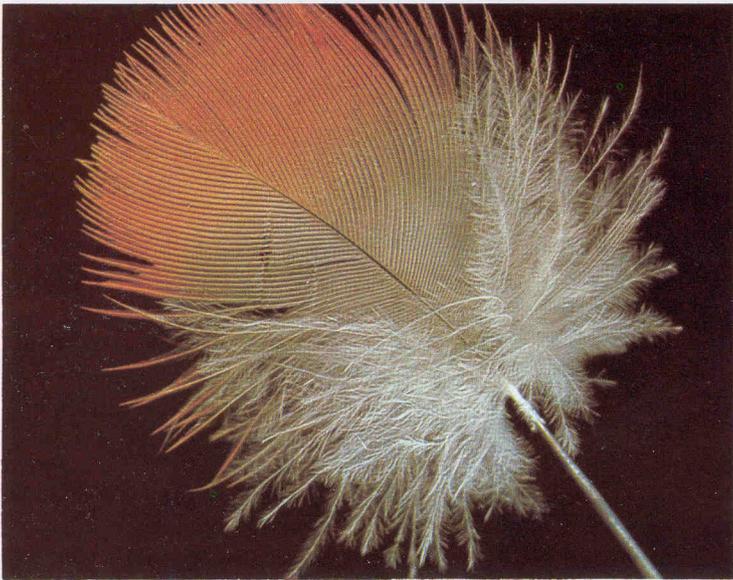
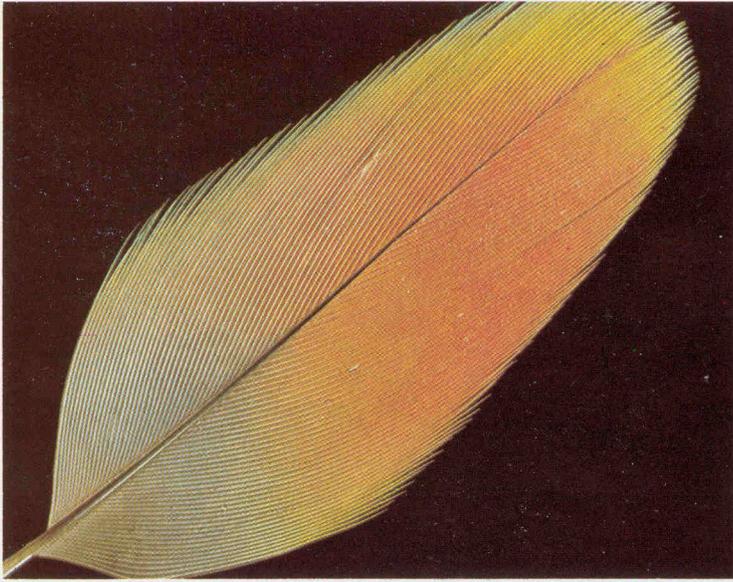
Beachten Sie, wie *vollkommen* Federn kon-
struiert sind, damit sie GENAU DIE AUFGABE erfüllen
können, die von ihnen verlangt wird. Dies ist keine
blinde, planlose Evolution wie vermutet, sondern

PORÖSE VOGELKNOCHEN



Fotos: Ambassador College

Die Fotos rechts zeigen eine Sammlung von Vogel-
knochen. Beachten Sie den porösen und hohlen Bau der
Knochen — er verringert ihr Gewicht und erleichtert das
Fliegen.



großartige Konstruktion, meisterhafter Entwurf, gelenkter *Plan* eines Schöpfergottes.

Ein Wunder der Konstruktion

„Unter den vielen Konstruktionserrungen-schaften, die die *Vögel erlangt haben*, sticht die Entwicklung und Muskelkontrolle der Federn als einer der Hauptschlüssel zu ihrem Erfolg hervor. Keine anderen Tiere besitzen diese bemerkenswerten Strukturen. Federn sind sowohl leicht als auch biegsam und können mit Präzision und Behendigkeit gelenkt werden.

Jede Feder besitzt jedoch die Kraft, die für die Belastungen im Flug erforderlich ist, und es gibt keine stärkere Substanz gleicher Größe und gleichen Gewichts in der Natur.

Federn sorgen für glatte und stromlinienförmige Körperkonturen, die unbedingt notwendig sind zur Verringerung des Luftwiderstandes und der Turbulenz; außerdem sind sie, wenn gut gepflegt, vollständig wasserabstoßend. Sie bilden eine der wirksamsten Arten von Isolierung, die man kennt, denn durch die große Anzahl von einzelnen Lufträumen, die sie umschließen, halten sie die hohe Körpertemperatur des Vogels aufrecht. Federn spielen ebenfalls eine wichtige Rolle zur Zeit der Werbung und als Erkennungszeichen des Geschlechts.

Bei den meisten Vögeln werden nur wenige der Flugfedern gleichzeitig ersetzt, und die Folge findet so statt, daß kein Verlust des Flugvermögens eintritt“ („*Biology of Birds*“ — „*Biologie der Vögel*“, von Wesley Lanyon, S. 17, 18, 22).

Wir stellten am Anfang die Frage: Was alles gehört zum Fliegen? Kann die Kanzel eines Flugzeugs fliegen? Kann sein Heck fliegen? Kann irgendein Teil des Flugzeugs selbständig fliegen?

Selbstverständlich nicht. Aber weiter. Jedes Teil muß auf eine besondere Weise konstruiert sein, um *seine Funktion* in einer einzigen gigantischen Maschine zu übernehmen, die wir Flugzeug nennen. Worauf läuft das alles hinaus?

Einfach auf folgendes:

Die Evolutionstheoretiker wollen uns glauben machen, daß Vögel die Teile, die sie zum Fliegen benötigen, entwickelten — *Stück für Stück!* Es wäre ziemlich geistlos, das von einem Flugzeug anzunehmen. Kein Flugzeug kann fliegen, wenn nicht jedes Stück richtig konstruiert ist, so daß das *ganze System flugfähig ist*.

Aber einige haben leichtgläubig diese Idee geschluckt, wenn ihnen solche Vorstellungen über *Vögel* präsentiert werden.

Beachten Sie, was Evolutionstheoretiker über die Entwicklung von Federn sagen:

„Im Verlauf ihrer Entwicklung von Reptilien zu ihrer heutigen Form wurden die Vögel Warmblüter. Sie brauchten dann etwas anderes als Schuppen zur Körperbedeckung. Durch die Entwicklung von Federn bekamen sie eine Umhüllung, die sie warm und in einigen Fällen auch trocken hielt. Auch war diese Hülle so leicht an Gewicht, daß sie keine Last war, während die Vögel ihre Flugfähigkeit verbesserten. Ihre ursprünglichen Schuppen waren für den Flug zu schwer“ („*Birds*“ — „*Vögel*“, von Robert Allen, S. 7).

Woher *wußten* sie aber nun, daß sie eigentlich fliegen sollten? Woher *wußten* sie, daß sie eine Umhüllung brauchten? Durchdachten sie das alles logisch? Wie „wurden“ sie Warmblüter? Was schließt diese „Umwandlung“ alles in sich ein?

Wir nehmen nie törichterweise an, daß ein Fortschritt gemacht wird, es sei denn, daß jemand den Prozeß LOGISCH DURCHDACHT hat und zu der Erkenntnis gelangte, daß ein Problem vorliegt, zu dem eine Lösung erarbeitet oder „konstruiert“ werden muß.

Können Vögel denken — oder vielmehr: Haben „Beinahe-Vögel“ gedacht? Und „zwingen“ *extreme* Umweltveränderungen Säugetiere, Fische und Vögel dazu, sich zu „wandeln“? Oder *kommen* sie einfach *um*?

Wir sollten die Augen aufmachen und über die Behauptungen anderer NACHDENKEN, ehe wir sie akzeptieren. Aber zurück zu den Vögeln.

Die Bildung von Federn ist nur ein erster notwendiger Schritt. Wenn Reptilien Vögel werden sollen, ist unter anderem auch eine Umgestaltung des gesamten Atmungssystems erforderlich. Beachten Sie, wie Ornithologen die „Entwicklung“ erklären.

Das Atmungssystem

„Vögel und Säugetiere haben die *Fähigkeit*, trotz höchst unbeständiger Umweltbedingungen eine sehr beständige Körpertemperatur aufrechtzuerhalten.

Wegen der erhöhten Sauerstoffzufuhr und der größeren Fähigkeit der Hitzeregulierung, erforderlich durch ihre hohe Körpertemperatur, *haben Vögel* ein Atmungssystem *entwickelt*, das vielleicht höher entwickelt ist als das irgendeiner anderen Tiergruppe“ („*Biologie der Vögel*“, Wesley Lanyon, S. 32).

Was taten die Vögel nun, bevor sie ihr ideales

Fotos: Ambassador College

**VOGELFEDERN —
schöpferisches Werk Gottes**



**SCHARLACHROTER
ARA**

Foto: Angermayer — Wissenschaftliche Fotografen

Atmungssystem „entwickelten“? Erfroren sie während des Fluges? Erstickten sie? Wie viele Hunderte oder gar Tausende von Generationen der „Beinahe-Vögel“ starben, weil sie das Geheimnis der Umwandlung ihres Atmungssystems nicht „entdeckt“ hatten?

Verstehen Sie, worauf das hinausläuft?

Aber Gefieder und Atmungssystem sind nur ein TEIL des Problems. Um fliegen zu können und um ein Vogel zu sein, muß man ein SKELETT haben, das einzigartig ist. Denken Sie daran, daß all dies *gleichzeitig* „entwickelt“ werden muß, wenn ein „Beinahe-Vogel“ überleben soll.

Hier folgt, was Ornithologen zugeben:

„NACHDEM die Vögel sich vom Stammbaum der Reptilien abgezweigt hatten, *richteten* sich die meisten Veränderungen ihres Knochenbaus *auf* das Leben in der Luft. Ihre Knochen *wurden* hohl wie Makkaroni und bei einigen der größeren Knochen *entwickelten* sich innere Verstrebungen zur Verstärkung. Weil für den Flug ein starres Gerüst erforderlich ist, haben Brustkorb und Rückgrat sich zu einem steifen Fluggestell entwickelt, bei dem einige Knochen untereinander verwachsen sind“ („Die Vögel“, LIFE — WUNDER DER NATUR, S. 35).

Das alles war, NACHDEM sich die Vögel bereits abgezweigt hatten; sie flogen somit angeblich schon und waren auch bereits gefiedert, hatten jedoch noch kein entsprechendes vogelähnliches Skelett entwickelt.

Wie sollen wir uns diesen Vorgang nun vorstellen? Die Verfechter der Evolutionstheorie erzählen es uns so:

„Es *folgte* ein Verlust gewisser Knochen und eine Verwachsung anderer, um ein Höchstmaß an Unbeweglichkeit und Festigkeit zu sichern. Erhöhte Porosität und eine Anordnung von Luftkammern in den Knochen hat das Skelett als Ganzes noch leichter gemacht.

Die Entwicklung des Vogelflügels wurde durch die *umfassende Verwachsung* einiger Knochen und den *Verlust* anderer gekennzeichnet, wodurch ein starker, jedoch leichter Körperbau entstand“ („Biologie der Vögel“, Wesley Lanyon, S. 24, 25).

Können Sie sich das vorstellen?

Hier werden *beachtliche Meisterstücke der Konstruktion* mit ein paar Feststellungen abgetan. Wie gehen Knochen verloren? Durch welche Methode wachsen andere zusammen? Wie machen Knochen sich selbst porös? Wie kam es zu neuen Methoden der Fortbewegung?

Wie ergab sich eine Übereinstimmung zweier belastungsfähiger Systeme? Bedenken Sie, daß die Evolutionstheoretiker behaupten, die Evolution

habe kein Ziel, keinen Plan, und sie schlage nicht unbedingt eine bestimmte Richtung ein.

Wiederum gibt es nur EINE ANTWORT. Ein Schöpfergott schuf Vögel auf die gleiche Weise, wie ein Ingenieur ein modernes Flugzeug plant, entwirft und konstruiert.

Aber Federn und Atmungssystem allein genügen immer noch nicht. Wenn ein Reptil ein Vogel werden soll, müßte sein ganzes VERDAUUNGSSYSTEM umgewandelt werden.

Wir zitieren nochmals einen Konservator und bekannten Vogelkundler.

Das Verdauungssystem

„*Ein augenscheinliches Dilemma* — entstanden durch die Anforderungen des Fluges an das Verdauungssystem der Vögel — ist die Notwendigkeit erhöhten Kraftstoffverbrauchs auf der einen Seite und Gewichtseinsparung auf der anderen.

Unnötige Überbelastung des Körpers wird in einem gewissen Ausmaß *vermieden* durch eine ausgewählte Nahrung, bestehend aus einem Minimum an unverdaulichen Stoffen. Dann werden die Nährstoffe, die sie tatsächlich zu sich genommen haben, schnell und wirkungsvoll verdaut, gefolgt von sofortiger Ausscheidung der Abfallstoffe“ („Biologie der Vögel“, Wesley Lanyon, S. 34).

Großes Speicherungsvermögen der Speiseröhre, einzigartige Aufteilung des Magens, keine Blase und eine Kloake für das schnelle Ausscheiden von Abfallstoffen! — wie konnten all diese Wunder der Verdauung allmählich und unabhängig voneinander „entwickelt“ werden?

Woher wußten die „Beinahe-Vögel“ nun, daß sie sich in einem Dilemma befanden? Durchdachten sie die Tatsache, daß sie mehr Kraftstoff brauchten? Wer sagte ihnen, welche Nahrung sie auswählen sollten?

„Entschließt“ sich ein Flugzeug zu lernen, welche Art Kraftstoff es benutzen will? Hat je ein Flugzeug, eine Düsenmaschine oder eine Rakete *beschlossen*, den Motor gründlich *zu überholen*, um mit den Fortschritten in der Technologie Schritt zu halten — mit Veränderungen in der Umwelt? Lächerlich!

Aber noch immer sind wir nicht am Ende. Damit Reptilien Vögel werden können, brauchen wir eine NEUVERKABELUNG — *ein neues Nervensystem*.

Das Nervensystem

„Nicht wenig beeinflusst durch die Flugaanforderungen ist unter den verschiedenen Organsystemen der Vögel das Nervensystem gewesen. Dieser Einfluß ist direkt ausgeübt worden durch die Notwendigkeit der Koordination und Haltung des

Körpers während des Fluges und indirekt hinsichtlich der Sinneswahrnehmung bei Verhaltensweisen, die durch den Flug abgeändert worden sind“ („Biologie der Vögel“, Wesley Lanyon, S. 34).

Einige dieser Unterschiede sind z. B. die Gehirnpartien, die für das Sehen zuständig sind — größer noch als die des Menschen — die unverhältnismäßig größeren Augen und ein einzigartig geformter Augapfel. Aber WAS KAM ZUERST?

Bedenken Sie, daß Flügel ohne so VOLLKOMMEN entworfene und konstruierte *Federn*, ohne zusammengewachsene Knochen, hohle Knochen und „neue“ Knochen nichts nützen. Ohne Luftkammern, ohne das schnell schlagende Herz, das vollkommen andersgeartete Atmungssystem könnte der Flügelschlag nicht so schnell erfolgen. Und ohne vollständigen Neuentwurf sämtlicher Körpermuskeln könnte das Geschöpf nicht einmal mit einem Flugversuch BEGINNEN.

Aber selbst *mit* neuen Muskeln, neuen Knochen, vollkommenen Federn, Luftkammern, schnellem Herzschlag und beschleunigtem Stoffwechsel brauchen Vögel noch eine NAVIGATIONS-AUSRÜSTUNG! Sie brauchen größere Augen (die fast den ganzen Schädel ausfüllen) und ein *Koordinierungssystem*, damit all diese komplizierten Systeme FUNKTIONIEREN.

Verstehen wir folgendes!

Sie können ein vollständiges Flugzeug haben — aber reißen Sie nun das Schalt- und Instrumentenbrett heraus, und das Flugzeug wird *wertlos* sein. Und wenn Sie jetzt NUR das Schalt- und Instrumentenbrett haben, das Flugzeug jedoch fehlt, so ist ein Fliegen ebensowenig möglich.

Es ist entweder alles oder nichts, schwarz oder weiß, einhundert Prozent oder gar nichts. Diese Dinge entwickelten sich nicht. Sie konnten das nicht. Sie mußten GLEICHZEITIG ERSCHAFFEN werden!

Aber gehen wir noch weiter. Wie steht es mit einer „einfachen“ Einrichtung — dem Vogelschnabel?

Die Vogelschnäbel

Warum haben Vögel, die sich hauptsächlich von Insekten ernähren, kurze, dünne Schnäbel, die sie wie Pinzetten zum Aufpicken von Nahrung in der Vegetation benutzen? Warum haben Spechte meißelförmige Schnäbel, mit denen sie Holz beseitigen auf ihrer Suche nach Insekten? Warum ist ihre Zunge so gebaut, daß sie tief in Baumrinde eindringen kann, um Insekten aufzuspüren?

Warum haben fischfressende Vögel einen sägeförmigen Schnabelrand — genau das, was sie brauchen, um ihre Nahrung fest packen zu können? Warum haben Reiher und Eisvögel tat-

sächlich Schnäbel wie Speere, um Nahrung aufzuspießen? Warum sind die Schnäbel der Scherenschnäbel so gebaut, daß sie Fische aufschaukeln können? Während sie über das Wasser schießen, fungiert der Unterschnabel als Pflug und schaufelt Fische auf.

Warum haben fleischfressende Vögel starke Schnäbel zum Reißen von Fleisch?

Beachten Sie, welch ein „mechanisches Wunder“ der Schnabel ist:

„Der Schnabel eines Vogels dient ihm sowohl als Messer, Gabel und Löffel wie auch bei vielen Arten als Hammer und Meißel. Seine hauptsächlichste Benutzung findet er in Verbindung mit der Nahrungsbeschaffung, so daß wir unter Vögeln als ganzes gesehen eine AUSSERGEWÖHNLICHE MANNIGFALTIGKEIT von Schnabelformen finden, die der Beschaffung verschiedener Arten von Nahrung angepaßt sind“ („Birds and Their Attributes“ — „Vögel und ihre Eigenschaften“, von Glover Allen, S. 78).

Hat sich nun diese phantastische Anordnung allmählich „entwickelt“? Wenn Evolution blinder Zufall ist, wie kam es dann zu diesen hochentwickelten Werkzeugen?

Nehmen Sie z. B. den TUKAN mit dem KIELSCHNABEL, der auf der Titelseite abgebildet ist. Er ist einer von 37 Arten, die vom südlichen Mexiko südwärts bis hin nach Paraguay und dem nördlichen Argentinien vorkommen.

Wissenschaftler stehen vor einem Rätsel — und stellen wilde Spekulationen an —, warum die vielen Tukane solch große, plumpe und prächtig bunte Schnäbel haben. Viele Theorien werden als gegeben hingenommen.

Zum Beispiel glauben einige, daß er zum Fresen irgendeiner eigenartig weichen Frucht *entwickelt worden sein KÖNNTE* (die es natürlich nicht mehr gibt!). Oder vielleicht wurde er zum Fangen eines fremdartigen *Insekts* benutzt?

„Vielleicht diente er vor langer Zeit irgendeinem VERTEIDIGUNGSZWECK“, sagen einige. Jedoch trägt der Schnabel heute sehr wenig dazu bei, Wiesel und Falken, die größten Feinde der Tukane, abzuwehren.

Ein anderer Autor nimmt an: „Vielleicht hat der Schnabel des Tukans *keine besondere Anpassungsfähige Funktion!*“

Derselbe Autor gibt jedoch zu: „Der Schnabel ist ein LEISTUNGSFÄHIGES Instrument zum Aufpicken von Früchten und ist ein WUNDERBARES Beispiel der *Körperbaukonstruktion*. Er ist erstaunlich leicht, denn in seiner äußeren hornigen Hülle wird er *durch wabenförmig angeordnetes, steifes zelluläres Fasergewebe verstärkt*, das gleichzeitig Stärke

EINEN SCHNABEL FÜR JEDEN BEDARF

Ambassador College

und Leichtigkeit gewährt“ („Birds of the World“ — „Vögel der Welt“, von Oliver L. Austin, jr., S. 189).
Erstaunlich!

Der Tukanschnabel ist **PERFEKT** geeignet zum Fressen von Früchten, aus denen seine Nahrung zur Hauptsache besteht!

Aber wie **SCHWIERIG** scheint es für einige zu sein, diese einfache Tatsache zu erkennen!

Gott **ERSCHUF** den Tukan mit einem Schnabel, der *perfekt* dafür *geeignet* ist, die vorgesehene Aufgabe auszuführen. Und gleichzeitig gab er diesem Vogel ein sehr schönes, wenn auch seltsames und verblüffendes **AUSSEHEN**, vielleicht um die Evolutionstheoretiker mit ihren Vermutungen durcheinanderzubringen.

Aber erstaunlicher noch als all dies ist der phantastisch variable Faktor des **NESTBAUS**. Selbst eine oberflächliche Studie genügt, um uns zu verblüffen.

Der Nestbau

Wir zitieren wieder einen wohlbekannten Ornithologen. Achten Sie genau auf seine Argumente.

„Obgleich die Lage des Nestes, seine Form sowie die für den Bau erforderlichen Methoden und Materialien *äußerst mannigfaltig* unter den verschiedenen Arten sind, ist das fertige Nest bei den Mitgliedern einer einzelnen Art **BEMERKENSWERT EINHEITLICH**.

Diese Einheitlichkeit ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß viele Nester die Arbeit von Jungvögeln darstellen, die **KEINE VORHERIGE AUSBILDUNG** oder Erfahrung im Nestbau gehabt haben“ („Biologie der Vögel“, Wesley Lanyon, S. 127-128).

Aha, haben Sie das bemerkt?

Wie konnten Vögel ohne vorherige Übung das *gleiche Nest* bauen wie die anderen Mitglieder ihrer Art?

Warum sind Nester so unterschiedlich bei **VERSCHIEDENEN** Arten, jedoch so einheitlich bei einer **EINZIGEN** Art? Wieder gibt es einfach keine Antwort, abgesehen davon, daß ein großer Schöpfergott jene „computerisierte“ Information *eingebaut* hat, die notwendig ist, damit bestimmte Vögel auf eine besondere Weise handeln können.

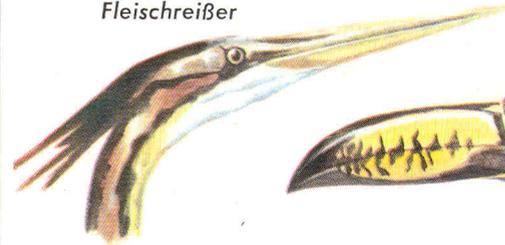
Das ist die wahre und zugleich einzige wirklich logische Antwort. Es gibt eine enorme Verschiedenartigkeit unter den Vögeln, wenn es darum geht, *wo* sie ihre Nester bauen, *wie* diese Nester konstruiert werden und *mit welchen* Baustoffen sie zusammengefügt werden.



GOLDADLER
Fleischreißer



FINK
Kernbeißer



REIHER
Fischgreifer



TUKAN
Fruchtfresser



KOLIBRI
Nektarsauger



SPECHT
Holzmeißel



KREUZSCHNABEL
Zapfensonde



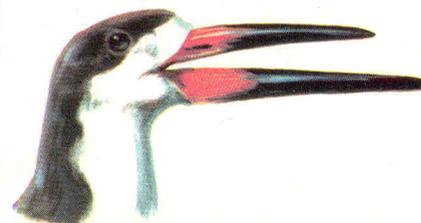
LÖFFLER
Schlammsondierer



FLAMINGO
Schlammfilter



ARA
Kernfresser



SCHWARZER SCHERENSCHNABEL
Oberflächenabschöpfer



BRAUNER EULENSCHWALM
Insektenfalle



Photo: Robert Hermes — National Audubon Society



Photo: Douglas Aircraft

Einige bauen gar keine Nester. Der Halsband-Regenpfeifer macht einfach eine leichte Vertiefung in den Sand und umrandet sie mit Muschelstücken. Wasservogel rupfen die Flaumfedern der Weibchen aus und machen damit ihre Nester. Feenseeschwalben legen ihre Eier auf nackten Ästen ab und brüten sie dort auch aus. Der Stachelschwanzsegler baut sein Nest aus dünnen Zweigen. Er gebraucht seinen eigenen, klebrigen Speichel als Leim.

Der südamerikanische Töpfervogel nimmt Schlamm. Der Fliegenschnäpper benutzt eine bequeme Aushöhlung in einem Baum. Der Flaumspecht gräbt sein eigenes Nest. Der blaugraue Mückenfänger gebraucht Flechten, um sein Nest damit zu bedecken und zu tarnen.

Und doch — all dies ist nur der Anfang!

Die Nestbaugewohnheiten von nur EINEM VOGEL zu studieren, und zwar SORGFÄLTIG zu studieren, würde die Vorstellungskraft übersteigen!

Aber das ist noch nicht alles.

Die atemberaubenden Wunder des eigentlichen FLUGES, wie sie von einer schnellen Kamera- linse festgehalten werden, sind herrlich anzusehen und inspirierend! Die alle Vorstellungskraft über- treffenden Reisen der vielen *Zugvögel* — die eine WEIT genauere und verlässlichere Navigationsaus- rüstung besitzen, eingebaut in diese kleinen Gehirne, als die heutigen mit einem Aufwand von mehreren Millionen Mark erstellten Düsenflugzeuge — diese geheimnisvollen Reisen geben ein WUN- DERBARES Studium ab!

Um Ihnen das wunderbare Heimkehr- und Wandervermögen von Vögeln zu zeigen, wollen wir doch einmal sehen, was geschieht, wenn ein *Mensch* sich verirrt.

Eine Vorgeschichte

„Ruf die Polizei!“ schrie Timmys Mutter. Die Polizei kam. Sofort begann eine Suchaktion in der Nachbarschaft, an der sich mehrere Dutzend Poli- zisten in Streifenwagen und zu Fuß beteiligten.

Timmy, 4 Jahre alt, war zu Hause vermißt worden.

Sein Spielgefährte von der anderen Straßen-

seite gab an, daß er ihn um 15 Uhr hatte die Straße hinuntergehen sehen. Keiner der Nachbarn hatte ihn seit der Zeit bemerkt.

Es war jetzt 17.30 Uhr.

Timmys Vater kam vom Büro nach Hause — erschreckt und bestürzt. Er hatte vor einer Stunde einen Anruf seiner besorgten Frau bekommen, und seine Beunruhigung wuchs zusehends, während er sich auf dem Heimweg durch den dichten Straßen- verkehr kämpfte. Es war jetzt 17.45 Uhr.

Und dann hielt ein Polizeiauto an der Auffahrt. Ein Hüne von einem Polizisten mit einem kleinen, wimmernden Kind in seinen Armen stieg aus.

Später fanden die Eltern heraus, daß Timmy ihm unbekannte Straßen hinunterspaziert war, ste- hengeblieben war, um in einem Hintergarten Weintrauben zu pflücken, und daß er einen kleinen gelben Hund mehrere Häuserblocks weit verfolgt hatte. Während Timmy dahinschlenderte, Steine vor sich herstieß, Stöcke aufsammlte, um damit an Zäunen entlangzurattern, war er sich nicht bewußt, daß er sich immer weiter von zu Hause entfernte.

Er begriff erst, daß er sich verirrt hatte, als er zu der großen Hauptstraße mit der Verkehrsampel und den Geschäften auf beiden Straßenseiten kam.

Da fing er an zu weinen.

Ein Tankwart brachte Timmy zum Büro der Tankstelle und rief die Polizei an.

Verirrt — und nur sieben Häuserblocks in unbekannter Richtung von zu Hause entfernt.

Von droben wehte schwach der klagende Laut einer Gans durch die kühlen Herbstlüfte herab. Eine Schar Gänse flog majestätisch in einer lan- gen, vollkommenen Formation südwärts.

Innerhalb weiterer zwei Wochen würde die große Schar zur endgültigen Landung in ihrem Winterquartier in der Nähe von Port Arthur, Texas, ansetzen. Ohne sich zu verirren, würden sie Tausende von Kilometern geflogen sein — den gan- zen Weg von Nordmanitoba (Kanada) entlang der Küste der Hudson-Bai bis zu diesem Winterquar- tier am Golf von Mexiko.

Nur sieben Häuserblocks von zu Hause hatte sich Timmy dagegen hoffnungslos verirrt.

Aber diesen Zugvögeln gelingt es *immer*, Jahr für Jahr, *genau am richtigen Ort* anzukommen. Im nächsten Jahr würden die jungen Gänse, die noch nie die Route gesehen oder kennengelernt haben, dieselbe „Mississippi-Zugstraße“ mit derselben geheimnisvollen, unfehlbaren Genauigkeit fliegen.

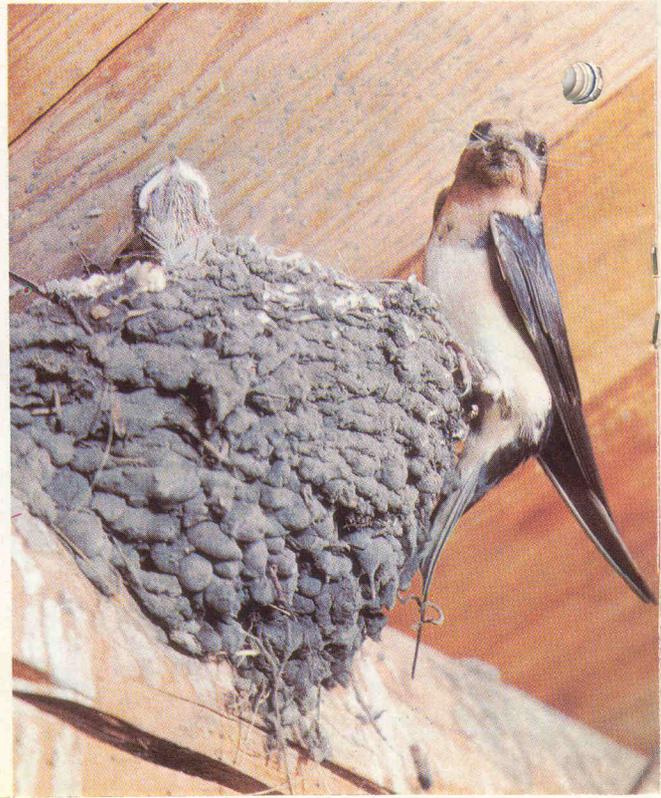
WARUM? WIE?

Wie kommt es, daß ein MENSCH in einer Stadt völlig die Orientierung verlieren kann — hoff- nungslos verirrt in einem kleinen Wald, *ohne*

Fotos: Oben, Robert Hermes — Nationale Audubon Gesellschaft; unten, Douglas Aircraft Foto

WAS ZUM FLIEGEN GEHÖRT —

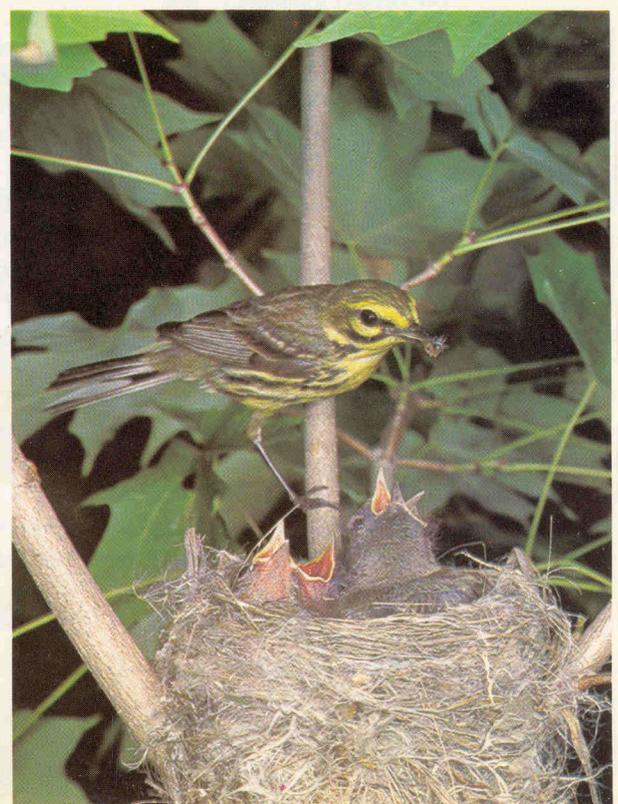
GEGENÜBERLIEGENDE SEITE OBEN zeigt die Küstensee- schwalbe, einer der erstaunlichsten Zugvögel. UNTEN, die Führerkanzel eines modernen Düsenflugzeugs. Doch selbst die kompliziertesten Düsenflugzeuge können mit ihrer Vielfalt an auserlesenen Geräten den meisterhaften Orientierungssinn kleiner Vögel nicht erreichen! Und das alles ist in ein winziges Gehirn gezwängt.



Ein Nest für jeden Vogel

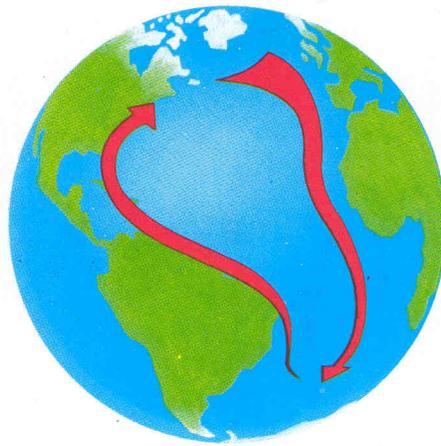
Jede Vogelart baut die ihr eigene Art Nest. Aber jeder Vogel innerhalb einer Varietät baut — ohne vorherige Erfahrung — die gleiche Art Nest. Links, jeder mit seiner eigenen Nestart, der langschnäblige Brachvogel (oben) und die Wasseramsel und Rauchschnäbler (unten links und rechts). Auf dieser Seite oben, ein Eisvogelnest; unten links, Goldkopfsänger; unten rechts, Präriesängernest.

Fotos auf dieser Seite: Austing — Wissenschaftliche Fotografen. Linke Seite: McHugh — Wissenschaftliche Fotografen (unten rechts); Erwin — Nationale Audubon Gesellschaft





GOLDREGENPFEIFER



GROSSER WASSERSCHERER



REISSTÄRLING

DAS WUNDER DER WANDERZÜGE

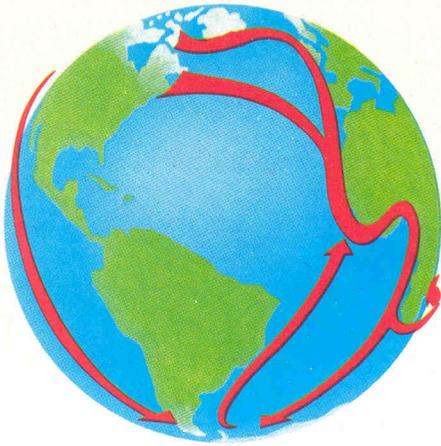
Oben sind vier Beispiele, die das Wunder der Wanderzüge illustrieren. Der Goldregenpfeifer unternimmt vollkommen allein eine 12 800 km lange Reise. Der große Wasserscherer pendelt zwischen der winzigen Insel Tristan da Cunha und dem Nordatlantik — und zurück zu diesem winzigen Fleckchen Land. Unter den Landvögeln ist der Reisstärling der größte Wanderer, der im Durchschnitt 11 200 km auf seinem Flug von Kanada nach Argentinien zurücklegt. Die Küstenseeschwalbe ist Meister der Langstreckenflieger — von ihr weiß man, daß sie 22 400 km reist.

Tiere und ihre Wanderungen bilden eines der großen Wunder unserer Erde. Wissenschaftler wissen, daß Aale, Elefanten, Fledermäuse, Schildkröten, Plankton, Wale und viele andere Lebewesen auf irgendeine Weise wandern.

Heuschrecken wandern von Zeit zu Zeit. Alle paar Jahre begeben sich die Lemminge auf Wanderschaft. Molukkenkrebse ziehen in periodischen Abständen an den Strand. Sogar Marienkäfer wandern. Chrysippusfalter legen Hunderte von Kilometern zurück — im Herbst nach Süden, im Frühjahr nach Norden. Ausgewachsene Aale schwimmen stromabwärts. Der Lachs schwimmt bis zu 1600 km den Columbia-Strom hinauf. Große Schildkröten wandern Hunderte von Kilometern durch das Meer.

Aber die bekanntesten Wanderer sind die Vögel. Die Ornithologen müssen noch immer von dem „Wunder des Vogelzugs“ sprechen. Schätzungsweise wandert etwa ein Drittel aller Vogelarten. Obige graphische Darstellungen zeigen vier solcher Wanderrouten. Nachstehend sind zwölf weitere Zugvogel-Arten verzeichnet.

Vogel	Zugroute	Flugstrecke in Kilometern
KIRTLAND SÄNGER	MICHIGAN, USA — BAHAMA INSELN	1900
BLAUGÄNSE	NORDOSTEN KANADAS — LOUISIANA, USA	2700
KLEINER GELBSCHENK	MASSACHUSETTS, USA — MARTINIQUE, WESTINDIEN	3000
GLANZKUCKUCK	NEUSEELAND — SALOMOINSELN	3200
STRANDLÄUFER	MASSACHUSETTS, USA — VENEZUELA	3800
KNÄCKENTE	QUEBEC, KANADA — GUAYANA	5300
MANX WASSERSCHERER	VENEDIG, ITALIEN — WALES, ENGLAND (über das Meer)	5900
DENDROICA STRIATA	KANADA — BRASILIEN	6400
BORSTENSCHENKLIGER		
BRACHVOGEL	TAHITI — ZENTRALALASKA	8300
WEISS-STORCH	DEUTSCHLAND — SÜDAFRIKA	12800
RAUCHSCHWALBE	NORDKANADA — NÖRDLICHES ZENTRALARGENTINIEN	14400
BUNTFÜSSIGE STURMSCHWALBE	ANTARKTIS — NORDATLANTIK	14400



KÜSTENSEESCHWALBE

Richtungssinn nur wenige Blocks von zu Hause entfernt, während winzige Vögel, Bienen, Schmetterlinge, Aale, Lachse und viele andere Geschöpfe, die auf Wanderzüge gehen, TAUSENDE von Kilometern in ungünstigen Wetterverhältnissen zurücklegen und STETS GENAU AM RICHTIGEN ORT ANKOMMEN?

Das Geheimnis des Vogelzugs

Der Vogelzug ist eines der großen, unergründlichen GEHEIMNISSE dessen, was der Mensch so gern als „Natur“ bezeichnet. Vogelbiologen sprechen ständig von den großen, ungelösten GEHEIMNISSEN wandernder Vögel — von dem GEHEIMNIS ihrer komplizierten Orientierungsmethoden.

Wie ein Sachverständiger sagte: „Es gibt kein faszinierenderes Mittel, in Ihrem Kind Interesse am Fliegen zu erwecken, als es auf den Anblick vorüberziehender Vögel aufmerksam zu machen — vielleicht auf einen Zug von Gänsen in militärischer Formation oder auf einen dicht gedrängten Schwarm von Staren, der wie eine dunkle, vom Wind getriebene Wolke dahineilt. *Selbst noch nach Jahren der Forschung und des Experimentierens* sprechen Wissenschaftler vom ‚GEHEIMNIS‘ des Vogelzugs, denn sie verstehen ihn noch immer nicht vollständig“ („Illustrated Encyclopedia of Animal Life“ — „Illustrierte Enzyklopädie des Tierlebens“, Bd. I, S. 17).

Eine andere Autorität auf dem Gebiet gab zu: „Jahrhundertlang hat das Wunder des Vogelzugs die Menschen in Erstaunen versetzt, und wenn in den letzten Jahren auch viel dazugelernt wurde, so bleibt das *wirkliche Rätsel weiterhin ungelöst*.“

Das GRÖSSTE GEHEIMNIS des Vogelzugs ist die Fähigkeit vieler Vögel, Jahr für Jahr dieselbe Strecke zu ziehen, jedes Frühjahr an denselben Nistgründen anzukommen und jeden Winter am selben Ort zu verbringen“ („Vögel“, Robert Porter Allen, S. 9).

Aber WARUM wandern Vögel? Welcher seltsame Trieb VERANLASST diese winzigen Gehirne zu „entscheiden“, daß es Zeit ist, eine strapaziöse Reise über die Weite der Meere, über die ausgedehnten Flächen ganzer Kontinente zu beginnen?

Welcher seltsame, geheimnisvolle „Sinn“ bewirkt, daß sie WISSEN, wann sie losziehen müssen? Wie machen sie es, daß sie mit absoluter Verlässlichkeit Jahr für Jahr pünktlich ankommen? Wie können winzige Vögel (VIELE, VIELE Arten wandern!) Jahr für Jahr in DIESELBEN NISTGRÜNDE zurückkehren — nach einem Flug von TAUSENDEN von Kilometern, bei allen möglichen Wetterverhältnissen?

WIE ORIENTIEREN SIE SICH? WIE finden sie ihren Weg? Diese Fragen bringen wirklich gigantische Schwierigkeiten für die Evolutionstheorie mit sich. Einige Versuche, sie hinwegzudiskutieren, muten geradezu witzig an.

So sagt ein Evolutionssachverständiger über Zugvögel: „Eine der Fragen, die einem Ornithologen am häufigsten gestellt werden, ist: ‚Warum wandern Vögel?‘ ... WIR KÖNNEN NUR VERMUTUNGEN DARÜBER ANSTELLEN, was diese Faktoren [die Ursachen für den Vogelzug] gewesen sein mögen, denn es ist *unmöglich*, diese Theorien durch Experimente zu *beweisen*“ („Biologie der Vögel“, Wesley Lanyon, S. 68, 69).

Warum wandern Vögel überhaupt? *Wann* fingen die Wanderungen an? *Wie* fingen die Wanderungen an? Die Evolutionstheoretiker antworten: „WIR WISSEN ES NICHT!“ WIR KÖNNEN „NUR VERMUTUNGEN ANSTELLEN“!

KEIN WUNDER, daß sie sie ein Geheimnis nennen!

Der „Heimat“-Instinkt

Die erstaunliche Fähigkeit von Vögeln, Fischen, Insekten und vielen anderen Tierarten, zu einem bestimmten Paarungs- und Nistplatz zurückzukehren, ist eine phantastische Geschichte.

WIE WEIT DIE REISE GEHEN SOLL, ist die große Frage der Vögel. WOHER WEISS EIN VOGEL, WANN ER HALT MACHEN MUSS? Zum Beispiel fand man anhand umfassender Beringung von Schwalben, daß Nestlinge vom europäischen Kontinent, etwas südlich des Londoner Breitengrades beheimatet, in Afrika überwinterten, und zwar in den nördlichen und am Äquator liegenden Gebieten und auf den Azoren. Jedoch *dieselbe Art* Schwalben, die in England nistete und nur wenig weiter nördlich brütete, flog ganz nach SÜDAFRIKA; eine Strecke, die ZWEIMAL so lang ist, wie die der nestbauenden Vögel des europäischen Festlandes.

Gewöhnlich sucht der Vogel auf seiner Rückwanderung GENAU den Platz wieder auf, wo er einmal aus dem Ei schlüpfte. So kehrte zum Beispiel

eine Schwalbe drei Jahre hintereinander zu ihrem Nest auf *demselben Balken* in einer Scheune in Pennsylvanien, USA, zurück.

Tausende und aber Tausende solcher Fälle werden von einem großen Teil der Menschheit fast gedankenlos beobachtet. Doch diese *wunderbaren* und *unergründlichen* Zeugnisse für den großen VERSTAND GOTTES bleiben von den meisten unbeachtet und unbemerkt.

Haben Sie von den drei ersten rotkehligen Kolibris gehört, die je beringt wurden? Sie waren winzige, unendlich kleine Junge, als die winzigen Ringe an ihren Beinen befestigt wurden. Und tatsächlich entdeckte man, daß sie dieselbe Futterstelle benutzten, die ihre Eltern benutzt hatten, nach einem Flug von mindestens ACHTTAUSEND KILOMETERN bis in die Tropen und zurück. Und da waren sie wieder und nisteten nur etwa 10 Meter von der Stelle entfernt, wo sie ausgebrütet worden waren.

Kann die Wissenschaft das erklären? Hat die Evolutionstheorie irgendwelche Antworten darauf? KÖNNTEN sich diese GEHEIMNISVOLLEN Verhaltensweisen ALLMÄHLICH „entwickelt“ haben?

Überlegen Sie, und denken Sie gründlich und logisch über einige der atemberaubenden GEHEIMNISSE des Lebens rund um Sie herum nach. Denken Sie an die zahllosen WUNDER, deren Sie jeden Tag Zeuge sein dürfen. *Sinnen Sie* darüber nach, *staunen Sie* darüber — und DANKEN Sie GOTT dafür.

Denken Sie nur an den Goldregenpfeifer. Dieser eine Vogel stellt unüberwindliche Schwierigkeiten für die Verfechter der Evolutionstheorie dar, denn sein Wanderprogramm ist so „*unlogisch*“, scheinbar *unnötig*.

Die Goldregenpfeifer nisten entlang der Küsten des *Nördlichen Eismeeres*, noch jenseits der weiten nordkanadischen Tundra — hoch oben im Land des Dauerfrostes und der Flechten, der Karibu (nordamerikanisches Ren) und der Moschusochsen. Dann, nachdem sie ihre Jungen aufgezogen haben, begeben sich die Goldregenpfeifer auf eine der unvorstellbarsten aller Wanderungen. Auf ihrem Weg nach Süden fliegen sie einen elliptischen Kurs von mehr als 25 600 km.

Zuerst sieht man sie über Labrador bis zur äußersten Spitze Neuschottlands, Kanada, fliegen. Dann ziehen sie über den Atlantik, ohne die Vereinigten Staaten berührt zu haben, ganz bis zu ihrem riesigen Überwinterungsgebiet zwischen Rio de Janeiro in Brasilien und Buenos Aires in Argentinien! Wenn sie wieder nordwärts ziehen, überqueren sie die Anden, fliegen über Panama und Mittelamerika, das Mississippital hinauf und weiter bis in ihre Heimat in der fernen weiten Arktis!

Aber WARUM? WIE? Was ist der ANLASS für eine solch ausgedehnte Wanderung?

Das weiß keiner. Denken Sie an die Probleme, die sie mit sich bringt. Erstens *verlassen* die Goldregenpfeifer ihre Nistgründe gerade dann, wenn die verfügbare Nahrung ihren HÖCHSTSTAND erreicht. Die Insektenwelt, die winzigen Krustentiere, die verschiedenen Formen arktischen Pflanzenlebens sind zu dieser Zeit in größter *Fülle* vorhanden. Doch geheimnisvollerweise machen sich die Vögel auf zu ihren Überwinterungsgebieten.

Fliegen sie in *wärmeres* Klima? Aber WIESO? Die angenehmste Zeit des Jahres ist in der Arktis doch genau dann, wenn sie *fortziehen*.

Die Evolutionstheoretiker nehmen an, daß es etliche Gründe dafür gibt, warum Vögel wandern. Aber *keine* ihrer Annahmen *stimmt*.

Zum Beispiel wird von einigen vermutet, daß die Vögel fortziehen, weil die Nahrungsvorräte in ihren Brut- und Nistgründen schwinden — Winternahrungsknappheit. Aber wir stellen fest, daß die vielen verschiedenen Vogelarten schon LANGE VOR dem Knappwerden ihres Nahrungsvorrats abziehen — in manchen Fällen, wenn sie AM REICHLICHSTEN sind!

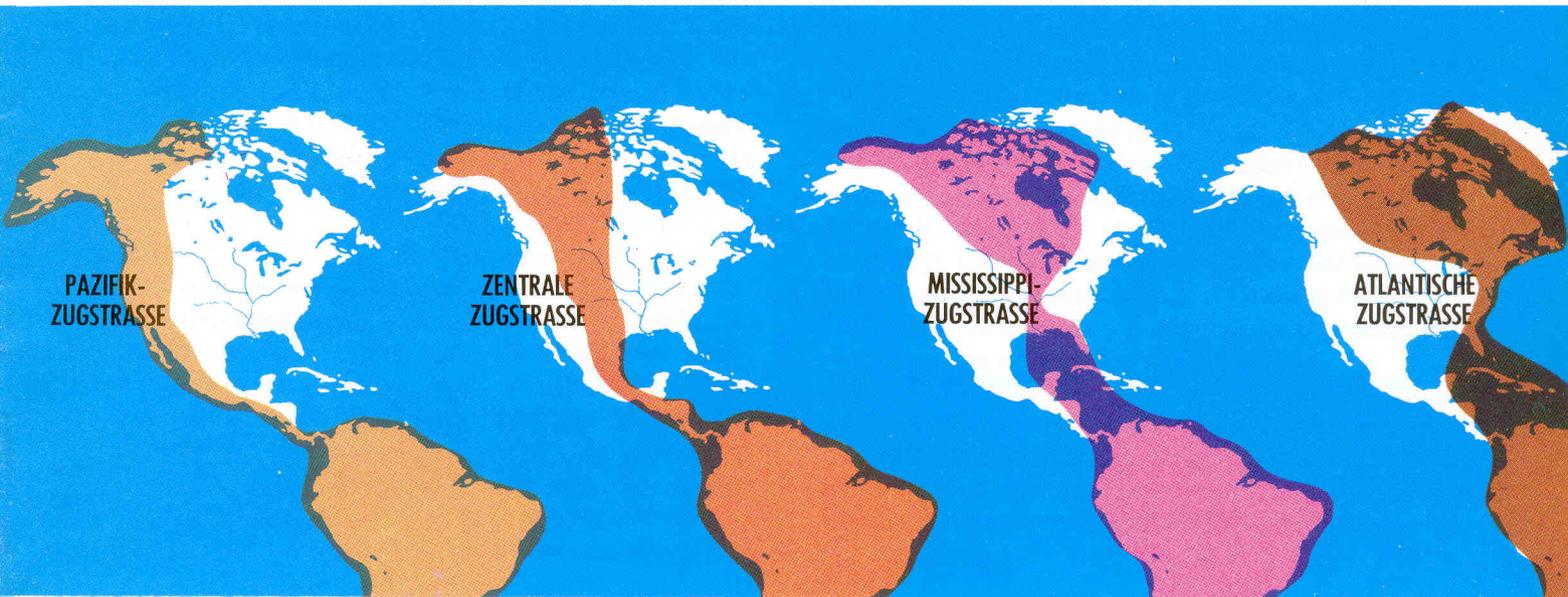
Manche nehmen an, daß das *kalte Wetter* der Anlaß für ihre Wanderungen ist. Aber das stimmt nicht. Wir können beobachten, wie eine Art nach der anderen den Norden der Vereinigten Staaten im JULI oder ANFANG AUGUST verläßt, mitten in der HEISSESTEN Jahreszeit, lange bevor die Sommerhitze vorüber ist. Es gibt auch viele Fälle von Wanderungen *innerhalb der Tropen*, die nichts mit kaltem Wetter zu tun haben.

Andere nehmen an, daß Vögel einstmals angesichts der vorrückenden Gletscher während des pleistozänen „Eiszeitalters“ zu wandern begannen.

Dies ist vielleicht die kurioseste aller Annahmen, Voraussetzungen und Hypothesen, die Sie über den Vogelzug lesen werden.

Nebenbei bemerkt — Gletscher bewegen sich normalerweise recht langsam. Jeder Vogel, der am Rande eines vorrückenden Gletschers wohnte und häufigen Schneestürmen im Winter ausgesetzt war, hätte sich einfach in einen Schneehasen oder vielleicht in eine Robbe verwandeln und in das Nördliche Eismeer zurückkehren können. Letzten Endes — da Evolutionstheoretiker uns erzählen, Krokodile seien die „nächsten lebenden Verwandten“ der Vögel — wären *diese* Veränderungen genauso plausibel wie das komplizierte Programm des Vogelzugs.

Einige Evolutionsanhänger sehen es als gegeben an, daß die Vögel tatsächlich in ihre „Ur-Heimat“ in den Tropen zurückkehren. Aber das kann auch nicht stimmen — da keineswegs alle in die



Ambassador College

Die vier Hauptzugstraßen der westlichen Hemisphäre, die von vielen Vogelarten benutzt werden. Warum diese vier Straßen? Wodurch wird bestimmt, welche Route eingeschlagen werden soll? Lesen Sie die erstaunliche Antwort.

Tropen „zurückkehren“. Viele Wanderungen finden innerhalb der Tropen, von einem Gebiet zum anderen statt, und einige Vögel fliegen quer über die Tropen in eine andere kalte Gegend.

Der größte Weltenbummler von allen

Völlig verblüfft sind die Ornithologen von der Küstenseeschwalbe, einer Verwandten der Möwe.

Küstenseeschwalben nisten vom nördlichen Alaska bis hin zum nördlichen Grönland, und viele nisten so weit südlich wie z. B. in Massachusetts (Bundesstaat der USA). Beobachter haben diese nistenden Seeschwalben vom nördlichen Europa bis Asien und von den Aleuten bis zur Hudson-Bai und der Atlantikküste gesehen und gehört.

Ihre jährlichen Wanderzüge sind so weitläufig und komplex und so unwahrscheinlich, daß sie den Vogelbeobachtern stets ein großes GEHEIMNIS geblieben sind.

So fliegen zum Beispiel die Seeschwalben, die in der Kap Cod-Gegend nisten (viel weiter südlich als die meisten) über den ganzen Atlantik bis in die Nähe der spanischen Küste; setzen dann ihren Flug entlang der Westküste Afrikas fort, überqueren nochmals den Atlantik bis zur östlichen Spitze Südamerikas und ziehen dann entlang der südamerikanischen Küste zur Antarktis. Einige Vögel legen bis zu 35 200 Kilometer auf ihrer Rundreise zurück, die sie auf einer elliptischen Bahn zu dem gleichen Kiesbett, dem gleichen Bach oder Seeufer oder der gleichen Felsenküste, die sie verlassen hatten, zurückführt.

Im „National Geographic School Bulletin“ vom 6. März 1967 heißt es: „Wie Vögel sich über solche Entfernungen hin orientieren, ist ein Geheimnis. Wissenschaftler glauben, daß sie ihren Kurs irgendwie nach der Sonne und den Sternen ausrichten.“

Und das tun sie wirklich — wie Experimente zu beweisen scheinen.

Aber WIE? Die Sterne scheinen sich jede Nacht am Himmel zu „drehen“, die Erde bewegt sich ständig auf einer Kreisbahn, und der Mond umkreist die Erde. Das „Kreuz des Südens“ wird südlich des Äquators sichtbar, und der Himmel sieht in der südlichen Hemisphäre für die Seeschwalben *völlig anders* aus, als wenn sie auf dem nördlichen Teil der Erde sind.

Die Wissenschaftler sind noch immer verwirrt. Sie besitzen keine endgültigen Antworten.

Die blaugefederte Krickente, ein dem Jäger von Wasservögeln wohlbekannter Vogel, gehört zu den schnellsten Langstreckenfliegern der Welt. Einer dieser Vögel, der in der Nähe von Quebec, am St. Lorenzstrom, beringt worden war, flog nach Britisch-Guayana und legte bei einem Tagesdurchschnitt von 195 km insgesamt 5280 km zurück. Enten jedoch halten häufig an, um zu rasten und Nahrung zu sich zu nehmen, und die Krickente ist eine der schnellsten unter den Entenarten.

Aber je kleiner der Vogel ist, desto schneller wandert er scheinbar! Der Strandläufer, der nur 15g wiegt, flog in sechsundzwanzig Tagen 3840 km von Massachusetts nach Venezuela, bei einer

Durchschnittsgeschwindigkeit von 147 km pro Tag!

Die Geschichten über Vogelzüge sind so stauenerregend und so unglaublich, daß es kein Wunder ist, wenn Evolutionstheoretiker nur das Wort „GEHEIMNIS“ gebrauchen können, wenn sie zu erklären versuchen, *wie* solche wunderbaren Dinge „einfach geschehen“ konnten.

Dennoch wollen uns die Wissenschaftler glauben machen, daß vieles von dem durch ZUFALL zustandekam — als Ergebnis einer Reihe glücklicher UMSTÄNDE!

Geschichte einer ängstlichen Seeschwalbe

Also gehen wir weit, weit, weit zurück in der Zeit. Zurück zur ALLERERSTEN VOGELWANDERUNG! Denn letzten Endes wandern Vögel tatsächlich. Soviel wissen wir. Und sie mußten auch irgendwann einmal damit ANFANGEN — auch das wissen wir. Es muß also eine *allererste* Wanderung gegeben haben.

Stellen wir uns eine kleine Küstenseeschwalbe vor. Da sitzt sie in ihr Nest gekuschelt, oben im nördlichsten Teil Kanadas. Es ist Sommer. Sie hat reichlich zu fressen. Sie ist zufrieden. Sie breitet ihre Federn aus, gähnt ausgiebig und schläft ein.

August und September gehen vorbei. Das kalte Wetter setzt ein. Die Seeschwalbe wird rastlos. Sie friert. Außerdem ist sie hungrig — denn die ganze Insektenwelt scheint verschwunden zu sein, und die Fische und winzigen Krustentierchen, die zu ihrer Nahrung gehören, sind alle steinhart gefroren unter dem Eis — oder haben sich schon längst zu wärmeren Gewässern aufgemacht.

Sie beschließt fortzuziehen. Aber leider hat sie für die Reise kein Körperfett angelegt. Sie wußte nicht, daß sie das mußte! Schließlich ist sie nie zuvor „gewandert“!

Also wendet sie sich nach Süden auf der Suche nach einem wärmeren Klima. Aber sie hat dies noch nie zuvor unternommen — sie ist ein völliger Neuling. Wie sie nun halbwegs über dem Atlantik ist, „geht ihr der Treibstoff aus“ (Körperfett), und sie stürzt ins Meer und ertrinkt.

Oder, falls die Vertreter der Evolutionstheorie dies für unmöglich halten würden — denn es *gibt* ja heute noch Seeschwalben, und irgendwie haben sie TROTZ ihrer Wanderzüge *überlebt* —, wollen wir annehmen, daß sie NICHT ertrank.

Wir wollen annehmen, daß sie sich einfach hoffnungslos verirrt und bekannt wurde als der „Kreis“-Vogel. Eine seltsame Kreatur, die unablässig mitten über dem Atlantik in „großen Kreisen“ ihre Runden dreht.

Aber das wäre absurd, könnte der Verfechter der Evolutionstheorie sagen, — kein Vogel würde so verrückt sein. Aber warum *hielten* die Seeschwalben dann nicht *an*, als sie wärmeres Klima fanden?

Warum flogen sie weiter bis zu den eisigen Küsten der *Antarktis*, um dort zu „überwintern“?

Einige haben die Vermutung angestellt, daß es wegen ihrer Vorliebe für das Sonnenlicht geschieht. Aber warum verwandelte sich die Seeschwalbe nicht einfach in ein Schneehuhn (es gibt solche Vögel in der hohen arktischen Tundra!) und blieb, wo sie war?

Aber nehmen wir an, die allererste Seeschwalbe überwand ALL diese vielen Hindernisse.

Als sie in der Antarktis ankam (ein Meisterstück, bei dessen Durchführung selbst ein modernes Düsenflugzeug mit seiner umfangreichen Anordnung von elektronischen Instrumenten sehr vorsichtig sein muß), wie wußte sie, *wann* sie in den Norden *zurückkehren* sollte?

Wenn nun die ersten Vögel den Norden zu spät verlassen hätten — und erfroren wären — was dann?

Wenn sie sich hoffnungslos verirrt hätten und statt dessen zu den Hawaii-Inseln gezogen wären — was dann?

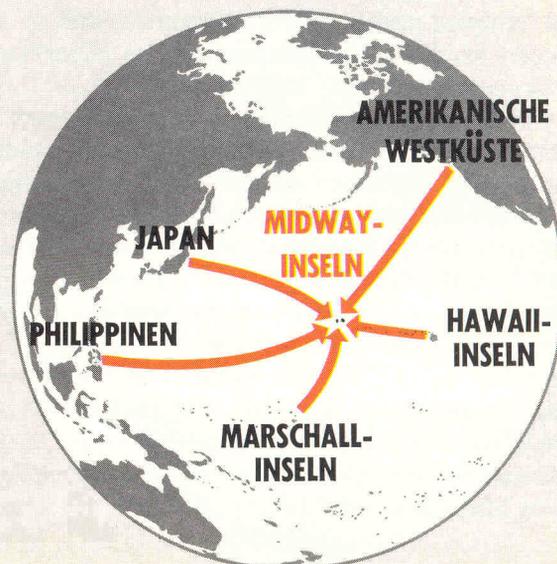
Und überhaupt, warum konnte eine Seeschwalbe nicht umkehren, bevor sie in der Antarktis ankam? 12 800 KILOMETER, NUR UM UMZUKEHREN? Lächerlich!

Offensichtlich KÖNNEN Vogelwanderungen NICHT das Ergebnis „natürlicher Zuchtwahl“ sein.

Erstens, wenn die Vögel nicht wanderten, bis es NOTWENDIG wurde, dann wanderten sie nur, als Bedingungen wie Wind, Wetter, Nahrung und Lebensraum sie dazu ZWANGEN. Und selbst wenn

Heimflüge der Albatrosse. Auf der Midway-Insel eingefangene Vögel wurden zu verschiedenen Punkten der Erde transportiert. Die meisten kehrten zu ihren Nestern auf Midway zurück. Der Flug von den Philippinen bis Midway ging über 6590 km — zurückgelegt in 32 Flugtagen.

Ambassador College



das wahr wäre (was es nicht ist), hätten sie nicht nötig gehabt, auch nur ANNÄHERND so weit zu ziehen — über solch SCHWIERIGE Routen —, NOCH HÄTTEN SIE WIEDERZUKEHREN BRAUCHEN.

Wenn alle Vögel nur einen angenehmeren Lebensraum suchen, dann *müssen* alle Vögel NUR in den gemäßigten Zonen leben und werden sonst nirgendwo anders gefunden! Aber das ist auch nicht der Fall.

Und warum überhaupt wandern?

Warum nicht einfach ein Pinguin werden und das Fliegen ganz und gar aufgeben?

Wo ist natürliche Zuchtwahl?

Wenn die Evolutionstheoretiker vom Vogelzug sprechen, gebrauchen sie Wörter wie „Geheimnis“, „die Vorstellungskraft des Menschen übersteigend“, „man sagt“, „Ornithologen glauben“, „der Theorie entsprechend“, „andere Ornithologen glauben“, „keine einzelne Lösung“, „andere vorgeschlagene Theorien“, „keine hinreichende Antwort“.

Ein verwegenes Zitat lautet: „ALLE THEORIEN VERSAGEN, wenn sie als die einzige Lösung für die gesamte Vogelwanderung dargeboten werden“ („Science News Letter“ — „Informationsblatt der Wissenschaft“, S. 191, 22. September 1962). Aber wir haben auch gesehen, daß KEINE der Theorien eine mögliche Antwort abgibt.

Wenn Vögel wandern, weil der Nahrungsvorrat zur Neige geht, warum ziehen sie dann fort, BEVOR der Vorrat erschöpft ist? Wenn sie wegen der kalten Witterung wandern, warum fliegen sie dann fort, BEVOR es kalt wird?

Es müßte aus einem dieser beiden Gründe geschehen, WENN — wie die Anhänger der Evolution behaupten — die Vögel der Notwendigkeit folgend zu wandern „lernten“.

Somit besteht keine *offensichtliche Notlage* — oder zumindest bestand sie, was den Vogelzug angeht, in den „Köpfen der Vögel“ nicht. Warum hätten sie sonst „gelernt“ abzuziehen, bevor Nahrung und Unterkunft ausgingen?

Wo bleibt dann die natürliche Zuchtwahl? Wir *müssen* sie doch *haben*, um den Erfordernissen der Evolutionstheorie nachzukommen.

Ein Autor stellt freimütig fest:

„Wenn die natürliche Zuchtwahl für die Entwicklung der Verhaltensanpassung in einem Tier verantwortlich gewesen ist, dann muß die Art, wie sich dieses Tier heute verhält, offensichtlich zu *seinem Überleben beitragen*. Das ist der Grund, warum Studien über den Erhaltungswert des Verhaltens nicht nur an sich wichtig sind, sondern auch für ein Verständnis der Evolution erforderlich sind“ („Animal Behavior“ — „Tierverhalten“, von Nilo Tinbergen, LIFE NATURE LIBRARY, S. 174).

Warum Vogelzug?

Ein weiteres Zitat zeigt, daß Ornithologen trotz der offenkundigen Widersprüche in dem Glauben beharren, daß die Evolution für den Vogelzug verantwortlich ist.

„Was hat die Vögel überhaupt ursprünglich zum Wandern veranlaßt... Es bestehen kaum Zweifel, daß es sich um einen EVOLUTIONSPROZESS handelt“ („Die Vögel“, von Roger T. Peterson, LIFE — WUNDER DER NATUR, S. 106).

Aber wenn es um die Antwort geht, *warum* die Vögel wandern, versagen alle Theorien.

Wir haben bereits gesehen, daß die Vögel fortziehen, BEVOR der Vorrat an NAHRUNG ausgegangen ist. Sie ziehen los, BEVOR die Kälte einsetzt.

Wenn nun viele (wie viele?) bei den Wanderversuchen umkamen, wann begannen sie dann zu überleben? Gingen alle diejenigen zugrunde, deren Erbfaktoren zum Wandern umgewandelt waren? Nach wie vielen Generationen lernten sie, „es zu schaffen“?

Aber WARUM ÜBERHAUPT WANDERN? Wenn es doch oft viel leichter, viel sicherer, viel klüger wäre — WENN Vögel dieses Verhalten ganz von selbst entwickelten — zu BLEIBEN, wo sie waren.

Ja, warum das *Risiko der Wanderung* eingehen? Und wie haben die ersten Vögel es je geschafft? Wie haben diese Vögel ihre Abflug- und Ankunftszeiten gewählt, die so schön dem Klima und Nahrungsvorrat am anderen Ende entsprachen?

Wenn der Vogelzug als Reaktion auf die Umweltbedingungen begann, warum wandern dann Vögel, die *es gar nicht nötig haben*? Warum haben BEIDE, Zugvögel und solche, die nicht wandern, überlebt? Und die Wanderer scheinen ihre Sache doch recht gut zu machen!

Aber die erstaunlichen Tatsachen des Vogelzugs sind *noch nicht erschöpft!*

Vielfalt der Wandermethoden

Verschiedene Vogelarten haben VERSCHIEDENE Wandermethoden. Wie erklärt man auf der Basis der Evolution diesen *Unterschied*? Hier ist ein Versuch:

„Das Wanderverhalten eines Vogels ist genauso eine Anpassung an seine Umwelt... Es entwickelte sich wahrscheinlich unabhängig während verschiedener Zeitabschnitte in der Evolution und als Reaktion auf eine Anzahl unterschiedlicher Auswahlvorgänge. Das Ergebnis ist eine Vielfalt von Formen des Wanderns unter den Vögeln heute, von denen jede eine Anpassung an eine andersartige Serie von Umweltbedingungen darstellt“ („Biology of Birds“ — „Biologie der Vögel“, von Wesley Lanyon, S. 67).

Oh, jetzt legt man uns also nahe zu glauben,

daß das mathematisch Unmögliche *Hunderte* von Malen vorgekommen ist — da jede Vogelart ihre *EIGENE* Wanderform hat.

Es ist klar, daß die Idee, „natürliche Zuchtwahl veranlasse den Vogelzug“, eine erbärmlich unvollständige, unlogische und unwahre Erklärung für den Vogelzug ist.

Die Wissenschaftler geben zu, daß die Tatsachen des Vogelzugs so kompliziert sind, daß den Analytikern die Köpfe schwirren. Langstreckenwanderer müssen Systeme für Nahrungsspeicherung haben. Das umfaßt das ganze *Stoffwechsel-system* der Vögel. Es ist auch bewiesen worden, daß es sogar eine *Wechselbeziehung* zwischen Flügelform und Wandergewohnheit gibt.

Dann meinen wir also, wenn wir über die Evolution des Vogelzugs sprechen, die *Evolution des Skelett-, Atmungs-, Nerven- und Verdauungssystems* sowie anderer Systeme des Vogels, zusammen mit einer Evolution in ihrem Verhalten.

Ferner müssen wir in Betracht ziehen, daß verschiedene Vögel auf *verschiedene Art und Weise* wandern und auf *UNTERSCHIEDLICHE* Antriebe zu reagieren scheinen. All dies mußte sich demzufolge *ZUSAMMEN* entwickeln! Es geht hier um eine mathematische Wahrscheinlichkeit, die unmöglich wäre.

Wie überqueren Vögel dann *OHNE* die Unterstützung von Navigationszeichen weite Meere und finden ihren Weg? Wie können Vögel zu dem *GLEICHEN FLECKCHEN* zurückfinden, nachdem sie *Hunderte* von Kilometern zurückgelegt haben?

Die schwache Antwort?

„Vielleicht“ haben sie über Generationen hinweg visuelle Navigationszeichen aufgespeichert. Schwach bemerkt der Autor: „Wie könnte man sonst die Reisewege erklären?“ („Die Vögel“ — Roger T. Peterson und Redaktion von „Life“, S. 107).

Sie könnten *SEHR EINFACH* erklärt werden — und auf die einzige Weise! Durch die Existenz eines großen Schöpfergottes, der jeden Zugvogel für genau die Funktion entworfen hat, die er ausübt. Es gibt keine andere Antwort.

Ungewöhnliche Wanderformen

Hier sind einige weitere Widersprüche über den Vogelzug. Wenn Vögel wandern müssen, um zu überleben, warum wandern dann einige Arten *NICHT* — und überleben augenscheinlich doch sehr gut?

Es gibt einen Vogel, der erstaunlich in seiner Anpassungsfähigkeit ist. Lassen wir einen bekannten Ornithologen die ungewöhnliche Geschichte erzählen:

„Die jahreszeitlichen Temperaturunterschiede

im Norden der Vereinigten Staaten betragen gewöhnlich über 70° C; jedoch einige Vogelarten wie z. B. das Haselhuhn leben dort das ganze Jahr hindurch und passen sich auf verschiedene Weise einer Sommerhitze von über 35° C und einer *extremen Winterkälte* von -40° C an. Das Haselhuhn z. B. paßt sich den sehr tiefen Temperaturen dadurch an, daß es die Nächte und Morgenstunden unter dem Schnee verbringt und am Nachmittag für ein paar Stunden hervorkommt, um Nahrung zu sich zu nehmen“ („Fundamentals of Ornithology“ — „Grundbegriffe der Vogelkunde“, von J. Van Tyne, S. 183).

Wenn der Vogelzug die Lösung des Problems darstellt, dann ist das arme Haselhuhn aber ziemlich hinter seiner Zeit zurückgeblieben.

Warum sind einige andere Vogelarten nur *teilweise* Zugvögel? Wenn sie *WANDERN MUSSTEN*, um zu überleben — wie kommt es dann, daß es *NICHT-Wanderer DERSELBEN* Art heute noch gibt?

Nochmals, man kann es einfach auf der Basis der Evolution nicht erklären. Dann müssen die Vertreter der Evolution dem Problem „individueller Wanderung“ ins Auge sehen.

„Unter vielen Vögeln finden wir das, was Thomson die ‚individuelle Wanderung‘ nannte, ... Kurz, es scheint, daß einige Vögel einer bestimmten Art den Winter über an ihrer Brutstätte bleiben, während andere wandern — in manchen Fällen zu fernen Ländern.

Thomson, der die Vogelart der Baßtölpel studierte, fand, daß einjährige Vögel eine längere Wanderung unternahmen, zweijährige Vögel eine kürzere Wanderung und dreijährige und ältere Vögel anscheinend überhaupt nicht wanderten“ („Grundbegriffe der Vogelkunde“, J. Van Tyne, S. 196).

Ein weiterer ungewöhnlicher Faktor ist der, daß Vögel verschiedenen Alters nicht immer zusammen wandern. Tatsächlich starten in vielen Fällen die *JÜNGSTEN* Vögel zuerst.

Hier haben wir das Paradoxon, daß die Älteren den Jüngeren *folgen*. Die Vögel mit der geringsten oder höchstwahrscheinlich *gar keiner Erfahrung* im Wandern fliegen als erste ab.

„Ein weiteres bemerkenswertes Charakteristikum vieler Arten ist die Tatsache, daß Vögel *verschiedener Altersgruppen getrennt wandern*. Bei mehreren Arten von Spatzen, Finken und Sängern beginnen die Jungen *VOR DEN ERWACHSENEN* mit der Wanderung nach Süden, und bei diesen und anderen Arten scheinen die Jungvögel einen stärkeren Wandertrieb zu haben“ („Bird Migration“ — „Vogelzug“, von Donald Griffin, S. 44).

Weitere Rätsel

Das größte Paradoxon aber ist die „Heimkehr“. Hierbei findet ein Vogel ohne vorherige Erfahrung den Weg von einem ihm NICHT VERTRAUTEN Ort — über UNBEKANNTES Gebiet, zu einer Zeit, wenn er KEINEN Drang zum Wandern verspürt — zurück in seine Heimat! Wie kann das aufgrund der Theorie, daß sie sich im Verlauf von Millionen von Jahren der Umwelt angepaßt haben, erklärt werden? Es gibt andere Vögel, die nicht wandern, außer etwa Berghänge hinauf und hinunter. Diese scheinen es sich „leicht gemacht“ zu haben.

„Viele Arten, die in bergigen Gegenden leben, passen sich den wechselnden Jahreszeiten mit einem Mindestmaß an Anstrengung des Wanderns an, indem sie eine Höhenwanderung machen. Diese Höhenwanderungen gehen natürlich gewöhnlich im Winter abwärts zu niedrigeren Höhen und milderem Klima und werden mit der Rückkehr zu der höher gelegenen Brutstätte im Frühjahr beendet“ („Grundbegriffe der Vogelkunde“, J. Van Tyne, S. 195).

Verlassen wir jetzt die Vogelwanderung, und beachten wir eine weitere erstaunliche Tatsache, die die Evolutionstheoretiker quält.

Vögel und Insekten

Vertreter der Evolutionstheorie erzählen uns, daß es eine Zeit gab, in der Vögel nicht existierten — außer als übelgelaunte Reptilien.

Nun gut, nehmen wir an, es gäbe keine Vögel. Könnte die Erde das überstehen? Lassen wir einen Wissenschaftler zu Wort kommen:

„Heute wäre eine Landschaft ohne Vögel unvorstellbar. Und so sollte es auch sein, denn ohne Vögel WÜRDIE DIE MENSCHHEIT EINER KATASTROPHE ENTGEGENBLICKEN. Wir brauchen nur daran zu denken, wie viele verschiedene Arten von schädlichen Insekten unaufhörlich von Vögeln vernichtet werden, um zu erkennen, welche Rolle letztere spielen bei der Rettung unserer Feld- und Obstgarterträge vor der Vernichtung, denn sehr viele Vogelarten sind ausschließlich Insektenvertilger.

Gleichermaßen wirkungsvoll ist die Hilfe von Vögeln im Kampf des Menschen gegen Maulwürfe, Mäuse, Ratten und andere Nagetiere, die nicht nur die Ernten auf den Feldern vernichten, sondern als Träger von Infektionskrankheiten auch eine Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen. Dies sind *nur einige wenige* der hilfreichen Rollen, die Vögel bei der Aufrechterhaltung des GLEICHGEWICHTES DER NATUR spielen“ („Strange and Beautiful Birds“ — „Seltsame und schöne Vögel“, von Josef Seget, S. 5).



Ambassador College

Wandern hin — Wandern her! Wären wir bloß geblieben, wo wir waren, und hätten uns in Pinguine entwickelt!

Beachten Sie dagegen, was Wissenschaftler uns über die *Ankunftszeit* von Vögeln und Insekten erzählen:

„Fliegende Insekten wurden zu einer Realität etwa 50 Millionen Jahre *BEVOR* die Reptilien und Vögel sich in die Luft begaben, und während dieser 50 Millionen Jahre waren Insekten die *einzigsten* fliegenden Kreaturen“ („Insects“ — „Insekten“ von Ross Hutchins, S. 3, 4).

Aber könnte die Erde überleben?

Sagen wir, es war nur eine Zeitspanne von 50 Millionen Jahren, vielleicht 25 Millionen Jahren, möglicherweise 5 Millionen Jahren. Wie wär's mit *tausend* Jahren? Oder auch einhundert? Wir wollen sehen, was mit einer „vogelfreien“ Erde geschehen würde!

„Wenn die Nachkommen von einem PAAR Fliegen alle am Leben bleiben und von April bis August gut gedeihen würden, dann ergäbe sich eine

Anzahl von 190 000 000 000 000 000 000. Glücklicherweise hält das *Gleichgewicht der Natur* in Form von natürlichen Kontrollen solche Bevölkerungsexplosionen unter Insekten in Schranken, genauso wie das auch bei anderen Tieren und Pflanzen geschieht“ („Insekten“, Ross Hutchins, S. 9).

Zugegeben, Insekten fressen andere Insekten. Vielleicht würde die Erde in einem Jahr nicht von einer 15 Meter dicken Insektenschicht bedeckt sein. Aber Sie können sicher sein, daß die Erde NICHT ÜBERLEBEN KÖNNTE, wenn Vögel und Insekten nicht ZUGLEICH ERSCHAFFEN worden wären, um jenes phantastische Gleichgewicht in der Natur zu bilden, welches der Mensch eben erst zu verstehen beginnt.

Warum *denken* Evolutionstheoretiker nicht zur Abwechslung mal über die ökologischen Bedeutungen ihrer Theorien *nach*? Nein, die Evolution weiß *keine Antworten* auf die großen Fragen der Vogelwanderung oder darauf, wie Vögel zu solch staunenerregenden Geschöpfen wurden — genauso wie sie nichts an Antworten vorweisen kann zum Ursprung der MATERIE oder zum Ursprung des LEBENS oder zum *Sinn* und *Zweck* des Lebens!

Es wird Zeit, daß Sie die wirklichen Trugschlüsse der Evolution erkennen—Zeit, daß Sie der EINZIGEN ALTERNATIVE offen ins Auge sehen, nämlich daß GOTT TATSÄCHLICH EXISTIERT und daß dies beweisbar ist.

Eingeständnis der Evolution

Der berühmte Evolutionstheoretiker Julian Huxley schien zu glauben, je PHANTASTISCH UNWAHRSCHEINLICHER, je UNGLAUBLICHER irgendein „zufälliger“ Vorgang war, desto logischer war es, daß er TATSÄCHLICH VORKAM.

Mr. Huxley erklärte, wie „natürliche Auslese“ die Schutzfärbung den Aufgaben entsprechend anpassen *kann*, wie sie z. B. Nachtfaltern in Industriegebieten schwarze Färbung verleiht und wie sie bei Bakterien und Insekten Resistenz gegenüber Schädlingsbekämpfungsmitteln und Chemikalien erzeugt. ABER, fragt er, „wie ist es mit wirklich vervollkommeneten Verbesserungen? Kann sie [die ‚natürliche Auslese‘] das Bein eines Reptils in den Flügel eines Vogels umwandeln oder einen Affen in einen Menschen? Wie kann ein blinder und automatischer Aussonderungsprozeß wie die Auslese, die auf einen blinden und richtungslosen Vorgang wie die Mutation einwirkt, Organe produzieren wie das AUGE oder das GEHIRN mit ihrer fast unglaublichen Komplexität und Feinheit der Anpassung?“

Beachten Sie, wie dieser berühmte Evolutionstheoretiker ganz klar einige der großen ZWEIFEL, die in der Evolutionstheorie enthalten sind, darlegt. Er fragt: WIE KÖNNEN die Vorgänge der Evolution solch komplizierte, wunderbare Mechanismen hervorrufen, wie wir sie überall um uns herum sehen — und *mit* denen wir sehen und denken?

Hören Sie seine Antwort: „WIE KANN *Zufall* einen kunstvollen Entwurf produzieren? Mit einem Wort, *ist es nicht ein bißchen viel verlangt, so etwas zu glauben?* Die Antwort ist NEIN: Es ist nicht zuviel verlangt, all dies zu glauben, *wenn man erst einmal begriffen hat, auf welche Weise der Prozeß vonstattengeht.*“

Bemerkenswert, nicht wahr? Die Evolution gibt immer wieder zu, daß „die Weise, auf die der Prozeß vonstattengeht“, das „WIE“ des Entwicklungstheoretischen Gedankens, ein unermessliches GEHEIMNIS ist!

Nachdem man uns jedoch über die *völlige* Unwahrscheinlichkeit unterrichtet hat, daß sich solch ein wunderbarer Mechanismus wie der Flügel eines Vogels oder das Gehirn eines Menschen oder das Auge entwickelt haben könnte, verlangt man von uns auch noch, daß wir es GLAUBEN sollen. Das heißt, wenn *wir* erst einmal „begriffen haben, auf welche Weise der Prozeß vonstattengeht“.

Aber Evolutionstheoretiker „begriffen“ NICHT, auf welche Weise der Prozeß vonstattengeht — keineswegs! Beachten Sie dieses weitere Eingeständnis der völligen Unmöglichkeit, daß irgendein TATSÄCHLICHER Entwicklungsprozeß überhaupt stattgefunden hat.

Die Vertreter der Evolutionstheorie gestehen selbst die mathematische Unwahrscheinlichkeit ein, daß dies durch „Zufall“ geschehen ist. Zum Beispiel soll die „Wahrscheinlichkeit“, daß solche „Entwicklungsstufen“ sich wirklich ereignet haben, EINS ZU TAUSEND IN DER MILLIONSTEN POTENZ sein! Aber selbst *dies* ist nur eine beliebige Zahl, die man eher nur ergriffen und sich zunutze gemacht als *bewiesen* hat. *Eine* Möglichkeit unter tausend in der millionsten Potenz? Was das bedeutet, ist überwältigend.

So sagte der Evolutionstheoretiker: „Tausend in der millionsten Potenz ergibt ausgeschrieben die Zahl Eins mit drei Millionen Nullen; das aber würde *drei umfangreiche Bände* von ungefähr je fünfhundert Seiten erfordern, NUR UM SIE ZU DRUCKEN! In Wirklichkeit ist dies eine sinnlos große Zahl, aber sie zeigt, *welch* einen Grad von Unwahrscheinlichkeit die natürliche Auslese zu überwinden hat und UMGEHEN KANN. Eins mit drei Millionen Nullen ist das Ausmaß der Unwahrscheinlichkeit [der Entwicklung] eines Pferdes —

die Chancen, daß es überhaupt je stattfinden könnte!“

Möchten SIE bei solchen „Chancen“ *wetten*?

„Niemand würde eine Wette darauf abschließen, daß etwas so Unwahrscheinliches je stattfände“, sagte der Evolutionstheoretiker, „UND DOCH HAT ES STATTGEFUNDEN.“ So wird uns jedenfalls erzählt!

Aber was VERURSACHTETE solch eine phänomenale Realität wie die Existenz eines Pferdes? Hat GOTT DER ALLMÄCHTIGE ES ERSCHAFFEN? Keineswegs — behaupten die Vertreter der Evolutionstheorie. „Es ist dank des Wirkens der NATÜRLICHEN AUSLESE entstanden und durch die Eigenschaften der lebenden Substanz, die eine natürliche Auslese unvermeidlich machen!“ („*Evolution in Action*“ — „Entfaltung des Lebens“, von Julian Huxley, S. 42.)

Komplexe Schöpfung

So unerforschlich, so komplex, so unfehlbar genau, so systematisch ist das Verhalten in der Tierwelt — wofür der Vogelzug ein *Hauptbeispiel* abgibt —, daß selbst erstrangige Evolutionstheoretiker wie George Gaylord Simpson ausrufen müssen:

„Wir haben fast instinktiv das Gefühl, daß es ein *Schema* gibt. Es gibt oder es scheint trotz ihrer großen Vielfalt eine *wesentliche Ordnung oder einen Plan* unter den Lebensformen zu geben. Es scheint überdies einen ZWECK in diesem Plan zu geben. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen einem Fisch, einem Vogel und einem Menschen sind bedeutungsvoll. Es ist eine Sprech- und Denkgewohnheit zu sagen, daß Vögel Flügel haben, um zu *fliegen*, und daß Menschen Gehirne haben, um zu denken.“

Ein Teleskop, ein Telefon oder eine Schreibmaschine sind komplizierte Mechanismen, die einer besonderen Funktion dienen. Offensichtlich hatte ihr Hersteller eine ABSICHT IM SINN, und die Maschinen wurden dementsprechend entworfen und gebaut. Ein Auge, ein Ohr oder eine Hand sind auch komplizierte Mechanismen, die einer *besonderen* Funktion dienen. Auch sie sehen aus, als wären sie *zu einem Zweck gemacht* worden“ („*This View of Life*“ — „Diese Ansicht des Lebens“, von George Gaylord Simpson, S. 190, 191).

Der Vertreter der Evolution ist also gezwungen einzugestehen, daß es einen Zweck *gibt*, einen Entwurf, ein Muster in der Struktur und im VERHALTEN allen Lebens. Aber dann — trotz des Offensichtlichen — fährt der Evolutionstheoretiker fort, diejenigen zu bekämpfen, die diesen Einwand zu seinen Theorien vorbringen wollen.

„Aber jetzt, da wir wissen, daß die Evolution eine TATSACHE ist, können wir nicht länger die

EINFACHE LÖSUNG des Problems der Anpassung als Widerspiegelung der Absicht eines Schöpfers akzeptieren... Ob wir nun die Entwicklung der Anpassung erklären können oder nicht, steht nicht notwendigerweise in Beziehung zur Wahrheit der Evolution“ („Diese Ansicht des Lebens“, George Gaylord Simpson, S. 193).

Hier ist ein klassisches Beispiel dafür, wie einer Streitfrage ausgewichen wird. Woher „weiß“ der Autor, daß Evolution ein „Tatsache“ ist? Er weiß es eben nicht, wie wir im Fall des Vogelzugs sahen. Die TATSACHE, daß es eine Vielzahl von Strukturen und Verhaltensweisen auf der Erde gibt, wird nicht beantwortet. *Die Streitfrage wird umgangen*, indem man sagt, daß diese „Anpassung“ in keinerlei Beziehung dazu steht — obwohl es eine entscheidende Frage ist, die beantwortet werden MUSS.

Der „Glaube“ an nichts

Solch ein Glaube an „natürliche Zuchtwahl“ — im evolutionären Denken als Ersatz für Gott — findet sich ständig in Evolutionsbüchern.

Erstens erzählt man Ihnen, daß den Verstand und die Vorstellungskraft überschreitende, unvorstellbare, unglaubliche und unmögliche Umstände herrschen mußten, damit solch eine Sache *überhaupt* stattfinden konnte, und dann wird Ihnen erzählt, daß Sie es GLAUBEN MÜSSEN, wenn Sie nicht als „UNINFORMIERT“ gelten wollen!

Beachten Sie ein weiteres ins Auge fallendes Zitat, welches die Art von „intellektuellem Druck“ illustriert, dem der Durchschnitts-laie ausgesetzt ist: „Keine informierte Person zweifelt mehr daran, daß die vielen Tierarten, die die Erde heute bewohnen, die Ergebnisse eines langen Entwicklungsprozesses sind“ („*Tierverhalten*“, LIFE NATURE LIBRARY, Niko Tinbergen, S. 171-172).

Wie können die Vertreter der Evolutionstheorie so SICHER sein?

Hören Sie zu! „Zu verstehen, WIE diese Evolution stattgefunden hat, ist eine der Hauptaufgaben der Biologie. Der Verlauf, den die Evolution GENOMMEN HABEN MUSS, wurde hauptsächlich aus dem Studium der Fossilien hergeleitet.“ (Ebenda.)

Aber wieviel *wissen* die Evolutionstheoretiker durch ihr Studium der Fossilien *wirklich* über diese UNGLAUBLICHEN Vorgänge? Hören Sie nochmals: „Fossilien versorgen den Studenten des Tierkörperbaus mit einer Art direkter, wenn auch sehr bruchstückartiger geschichtlicher Dokumentation.“

Leider zeigen Fossilien kein Verhalten, daher HABEN WIR KEIN DIREKTES WISSEN über den Verlauf, den die Verhaltensentwicklung in der Vergangenheit genommen hat.“ (Ebenda.)

Was sagen Sie nun? Der Verlauf, den die Evolution genommen haben MUSS (obgleich in einem Wahrscheinlichkeitsverhältnis von eins zu eins mit drei Millionen Nullen), wird aus dem Studium der FOSSILIEN „hergeleitet“.

Aber Fossilien sind nur ein sehr „BRUCHSTÜCKARTIGES“ Beweismaterial. Darum gestehen die Evolutionstheoretiker ein, daß sie KEIN DIREKTES WISSEN über den Verlauf haben, den die Evolution genommen hat. Und wenn Sie die fossile „Geschichte“ eines gegebenen Tieres studieren, finden Sie *keineswegs so etwas* wie Evolution in der allgemein anerkannten Form.

Die Verfechter der Evolutionstheorie bleiben jedoch bei ihrer ÜBERZEUGUNG, daß die EVOLUTION TATSÄCHLICH STATTFAND!

Das nennt man GLAUBEN. Glauben an bruchstückartiges, *fehlendes* „Beweismaterial“. Glauben an NICHTS. Aber nicht alle Biologen haben solch einen leeren Glauben. Einer von ihnen, Edwin Conklin, sagte: „Die Wahrscheinlichkeit, daß das Leben durch Zufall entstand, ist vergleichbar mit der Wahrscheinlichkeit, daß ein ungekürztes Wörterbuch aus einer Explosion in einer Druckerei hervorging!“

Aber GOTT sagt, Sie KÖNNEN Glauben haben an das, WAS SIE SEHEN KÖNNEN! Er sagt: SIEH dir die physische Schöpfung rund um dich herum an und gewinn dadurch ERKENNTNIS der „unsichtbaren“ Dinge Gottes!

Glaube an Tonnen von Beweismaterial!

Gott sagt, daß nur der NARR in seinem Herzen spricht: Es gibt keinen Gott! Es gibt KEINE ENTSCULDIGUNG für den Glauben an die Evolution — und es gibt KEIN BEWEISMATERIAL, womit sie belegt werden kann!

„Denn Gottes Zorn vom Himmel wird offenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit AUFHALTEN [unterdrücken]. Denn *was man* von Gott *weiß*, ist ihnen offenbart; denn Gott hat es ihnen offenbart, damit daß Gottes unsichtbares Wesen [Gottes UNSICHTBARE Macht,

SEINE GESETZE, SEINE ABSICHT, die hier unten zur Ausführung kommt], das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ERSEHEN [meßbarer, greifbarer, offensichtlicher BEWEIS!], *so man des wahrnimmt, an den Werken* [indem man den Himmel, das Sonnensystem, die Erde, die gewaltig unterschiedlichen Scharen von Geschöpfen mit ihrer Abhängigkeit voneinander, ihren Lebenszyklen, ihren Gewohnheiten und ihren unerklärlichen Instinkten beobachtet!], nämlich an der *Schöpfung* der Welt [wenn man die materielle Schöpfung betrachtet]; also daß sie KEINE ENTSCULDIGUNG HABEN“ (Röm. 1, 18-20).

Die Schöpfung ist BEWIESEN! Die Wärme, der Humor, die Liebe und Güte Gottes umgibt *uns ringsum*, was man *erkennt*, wenn man aufmerksam die Unzahl von Geschöpfen beobachtet, die er so sorgsam entworfen hat; was man erkennt, wenn man die atemberaubenden WUNDER seiner großen Schöpfung studiert, wenn man von EHRFURCHT ergriffen und sprachlos vor *Erstaunen* ist über die Gewohnheiten der vielen kleinen Geschöpfe, die wir als so selbstverständlich hinnehmen.

Die Evolutionstheorie hat Millionen von Menschen Scheuklappen aufgesetzt, so daß diese nur noch BLINDEN, SINNLOSEN, ZWECKLOSEN, RICHTUNGSLOSEN ZUFALL sehen — einen LAUNISCHEN EINFALL in dieser unserer WUNDERBAREN Welt — und selbst in unserem eigenen, persönlichen Leben!

Die Vertreter der Evolution *behaupten*, sich mit „Wissen“ zu befassen. Sie *behaupten*, daß sie nur dafür eintreten, was sie BEWEISEN können. Sie sagen, daß sie die „Instrumente“ der Wissenschaft benutzen — Beobachten, Messen, Experimentieren. Aber in Wirklichkeit wünschen sie, daß der Laie alle Fragen *ihnen* überläßt, und sagen praktisch: „Sie brauchen sich über die Evolution nicht den Kopf zu zerbrechen — *wir* haben all die Tatsachen; *wir* wissen, daß sie wahr ist!“

Aber die Evolutionstheorie hält der Wahrheit nicht stand. Millionen von TONNEN positiver, unbestreitbarer, unumstößlicher BEWEISE für die Existenz Ihres Gottes gibt es — und darauf können Sie Ihren GLAUBEN gründen!

LESEN SIE:

Die REINE WAHRHEIT, eine Zeitschrift zum klaren Verständnis. Sie ist kostenlos — ohne Abonnementspreis!

EUROPA UND AUSTRALIEN
AMBASSADOR COLLEGE
4 Düsseldorf 1
Postfach 1324
Bundesrepublik Deutschland

NORD- UND SÜDAMERIKA
AMBASSADOR COLLEGE
P. O. Box 1030
Pasadena, California 91109
USA

